



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

496 (23.10.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336507)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geschehene und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 496.

Freitag, 23. Oktober 1908.

(Abendblatt.)

Reformera in Preußen?

(Von unserem Berliner Bureau.)

[Berlin, 22. Okt.]

Im preussischen Abgeordnetenhaus herrscht reges Leben. Zwar das Plenum feiert noch bis zum Montag. Um so eifriger beraten die Fraktionen. Herr v. Rheinbaben hat so bis zum letzten Moment daran festgehalten, daß das Finanzexperte, mit dem er am Dienstag die preussischen Landboten bewillkommene, eine Uebertragung werden müßte. So haben diese Vorlagen über die Besoldungs- und Steuererhöhungen auch für die Abgeordneten den Reiz der Neuheit und das ist bei einem Band von 700 Druckseiten immerhin eine etwas strapazierende Angelegenheit. Soweit sich übersehen läßt, ist die jetzt noch keine von den Parteien mit ihrem Urteil fertig. Dennoch wird man feststellen können, daß — zum mindesten sofern es die linke Seite des Hauses angeht — die Gesichter über dem Durchblättern der von Herrn v. Rheinbaben präsentierten Literatur allgemach länger und länger werden. In den Blättern beginnen sich derweil die Interessenten zu melden. Die höheren Beamten finden — und wohl nicht ganz mit Unrecht — daß es unbillig ist, ihnen als einzigen Anteil an den Besoldungserhöhungen eine Vermehrung ihrer Steuern zu verheissen und sie fragen — wieder nicht ganz mit Unrecht — ob die allgemeinen wirtschaftlichen Gründe, die vor ein paar Jahren die Minister bewogen, sich dauernde (wenn auch nicht pensionsfähige) „Reichsanstaltszulagen“ bewilligen zu lassen, nicht auch für sie, die doch erheblich schlechter Gebetteten, zu gelten hätten. Die Richter und andere Beamtenkategorien kommen mit anderen Einwürfen und in den Streifen von Handel und Wandel keimt nicht geringe Misstimmung darüber auf, daß — wir zitieren den Grafen Schwerin-Köwig — der dilettantische Gedanke der Dividenden-Steuer im Ministerium des Freiherrn v. Rheinbaben in der Form der Besteuerung der Erwerbsgesellschaften so fröhliche Urständ feiern konnte. Das alles legt sich wie Mehltau auf die Empfindungen auch der Reichsbegeisterten und allmählich beginnt selbst ihnen die trübselige Erkenntnis aufzudämmern, daß es mit der „preussischen Reformpolitik“ wohl noch gute Wege haben dürfte.

Was hat sich denn eigentlich gegen früher an der preussischen Welt geändert? Gewiß: der König hat es als seinen Willen bezeichnet, daß das Reich zeitgemäß reformiert werde; hat dabei gesagt, was die „Deutsche Tageszeitung“ unwirksam rügt, sich die Motive zu eigen gemacht, die von der „Demokratie“ für die Notwendigkeit einer solchen Reform ins Feld geführt zu werden pflegen. Aber was wird damit anders? Zunächst haben wir ja nach Vorarbeiten zu erwarten, um fassen die Vorarbeiten sogar und bei der Gründlichkeit, die bei dieser Erhebungen die preussisch-deutsche Bureaukratie zu entfalten gewohnt ist, kann gut und gern das Ende der eben begonnenen Legislaturperiode herausziehen, ehe aus den Vorarbeiten eine wirkliche Arbeit erwachsen ist. Inzwischen aber bleiben die konservativen unangefochten in dem Besitzstand, den die letzten Dreiklassenwahlen ihnen erst so hübsch gemeiert haben. Behalten ihren Einfluß auch gegenüber den Steuervorlagen, die — darüber ist im Ernst doch nicht zu streiten — von Herrn v. Rheinbaben ganz und

gar aus der Fiktion von der dauernden Not der Landwirtschaft entworfen worden sind. Die Landgemeinden, behauptet Herr v. Rheinbaben kühnlich, sind nicht in der Lage die Mehrkosten für die Besoldungserhöhung ihrer Lehrer aufzubringen. Also hat die Gemeinschaft für sie einzutreten und dem Großgrundbesitz (darauf kommt es am letzten Ende heraus) ihre Lasten tragen zu helfen. Zum Ausgleich wird dann dafür dem mobilen Kapital, den Erwerbsgesellschaften, eine Ertragssteuer aufgedrückt.

Kann sein, daß dem Freiherrn v. Rheinbaben nicht alle seine Blütenräume reifen werden: auch die National-Liberalen sind, wie es scheint, hier zur Opposition entschlossen. Den Ausschlag wird schließlich das Zentrum zu geben haben. Hält das aber aus Gründen der allgemeinen Politik ein Zusammengehen mit den Konservativen für nützlich, dann wird an den Rheinbaben'schen Projekten schwerlich etwas Wesentliches geändert werden. Und zuguterletzt wird die von der Thronrede angeblich eingeleitete Aktion doch so ausgehen wie bisher alle Wilkowschen Reformaktionen. Der Herr Reichsfinanzminister — das Liberalemanche Diktum vom Vorjahre war trotz seines den Liberalen gewidmeten Gehörs so lächelnd — nur wieder einmal den Liberalen Blumen und den Konservativen Früchte dargebracht haben. Die Konservativen bleiben die Herren der Situation, die eigentlichen Herrscher in Preußen. Vielleicht — man wird ja sehen — auch im Reich. Die Rolle, die ihr führendes Organ bei den letzten Erörterungen über die Reichsvermögenssteuer gespielt hat, ist jedenfalls überaus undurchsichtig und merkwürdig. Sogar behauptet die „Germania“ die Vermögenssteuer wäre von der „Kreuzzeitung“ nur empfohlen worden, um die Liberalen von der Nachschlüsselsteuer fortzulösen und dann im Verein mit Herrn v. Rheinbaben jede direkte Reichssteuer zu Fall zu bringen. — Ähnlichen Einschätzungen des Kreuzzeitungsmanövers sind wir bereits in voriger Woche in amtlichen Kreisen des Reichs begegnet. Aber wir haben uns bisher gestraubt, sie für zutreffend zu halten. Der Sache der Finanzreform könnte jedenfalls kein schlimmerer Dienst erwiesen werden.

Arbeitszeitverkürzung und Arbeitsleistung.

Aus der Fülle von Belegen über den Einfluß der verkürzten Arbeitszeit auf die Erzeugung stellt die „Soziale Praxis“ einige bemerkenswerte Berichte zusammen. Im norwegischen Storting war ein sozialer Ausschuss mit der Untersuchung beauftragt worden, welche Wirkung die gesetzliche Einführung eines Normalarbeitstages auf das Gewerbe haben könnte. Auf die Umfrage des Ausschusses lief u. a. auch eine gutachtliche Antwort von der Leitung der norwegischen Staatsbahnverwaltungen ein, die besagt, daß jetzt in 58 Stunden Arbeitszeit wöchentlich ungefähr ebensoviel produziert wird, wie früher in 60 Stunden. Andere Betriebszweige, wie in Affordlohn gearbeitet wird, berichteten auf Grund ihrer Erfahrungen, daß der Unterschied zwischen dem Arbeitsverdienst derer, die 8 Stunden, und derer die 10 Stunden täglich arbeiten, verschwindend gering ist. Beim Wegebau Sandoak-Kamot haben wiederum die Arbeiter, nachdem sie den Achtstundentag ein halbes Jahr lang ausprobiert hatten, erklärt,

daß sie diese Arbeitszeit beibehalten wollten, weil sie herausgefunden hatten, daß sie nun dieselbe Menge Arbeit in 8, wie sonst in 10 Stunden leisten können. Bergwerksdirektor Kronhjem äußerte seine Ansicht dahin, daß „nicht allein ebensoviel Arbeit in 53, wie früher in 60 Stunden geleistet werde, sondern daß es auch als ganz empfehlenswert anzusehen sei, die Arbeitszeit auf wöchentlich 48 Stunden herabzusetzen.“

Der soziale Ausschuss kam daher in der Mehrheit zu dem Beschluß, die Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages von 9 und von 8 Stunden zu empfehlen. Auch die Minderheit des Ausschusses, die von einer gesetzlichen Beschränkung des Arbeitstages im allgemeinen nichts wissen wollte, und im allgemeinen gegen einen gesetzlich beschränkten Arbeitstag war, schloß sich dem Vorschlag an, daß die Arbeitszeit in Betrieben oder Teilen von Betrieben, wo besondere Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter vorhanden sind, oder wo leicht eine Ueberanstrengung eintreten kann, auf 8 Stunden den Tag beschränkt wird. Ebenso war die Minderheit damit einverstanden, daß die Arbeitszeit in solchen Betrieben, die in hohem Grade gesundheitsgefährlich sind, noch weiter eingeschränkt werden könne.

Die badischen Gewerbeaufsichtsbeamten haben in ihren Berichten für 1907 dieselbe Frage eingehend behandelt und eine Reihe von Arbeitgeber-Urteilen aus der Praxis beigebracht. Die Urteile gehen ziemlich weit auseinander. Bei der Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde wurden Klagen über Produktionsausfall oder geringeren Verdienst nicht laut. Bei weiterer Einschränkung findet sich jedoch schon innerhalb gleichartiger Gewerbezweige keine Uebereinstimmung mehr. Der Weiter eines großen Legitimationsunternehmens erklärte, es werde jetzt bei 10 Stunden mehr als vorher produziert; man könne bei den Arbeitern deutlich einen vermehrten Eifer und intensiveren Arbeiten feststellen. Eine Vermehrung der Produktion beweiße schon der Umstand, daß er mit den Vorwerken nicht mehr nachkomme. Daß die Vorwerke wegen der mit der verkürzten Arbeitszeit verbundenen Produktionssteigerung nicht folgen können, wird auch aus einer Baumwollweberei, färberische und -druckerei für den Druckbetrieb berichtet, dagegen konnte in der Spulerei und Weberei nur eben der gleiche Stand der Produktion gehalten werden. Es führte das, wie auch in andern Betrieben, dazu, daß bei Veränderungen der Arbeitszeit eine Störung in den Beziehungen der einzelnen Betriebsabteilungen unter einander eintritt. — Während die Erhöhung der Produktion bei verkürzter Arbeitszeit auf die größere Intensivität der Arbeit zurückgeführt werden muß, verzeichnen andere Arbeitgeber im Gegenzug dazu, daß die Arbeiter nur in den ersten zwei Wochen nach Einschränkung der Arbeitszeit mehr Energie gezeigt hätten; daß seien sie, mit wenigen Ausnahmen, wieder in das alte Tempo zurückgefallen. Wenn ihr Verdienst nicht zurückgegangen sei, so sei das nur auf eine Erhöhung der Affordlohn um 5—10 Prozent zurückzuführen. — Eine dritte Gruppe von Unternehmern will einen merklichen Produktionsausfall zu verzeichnen haben. Es sind dies meist Betriebe, die mit ihren Einrichtungen, ihren Arbeitsmitteln und ihrer Organisation auf sehr hoher Stufe stehen, jedoch geltend gemacht wird, eine Steigerung der Arbeitsleistungen sei weder bei den Menschen noch bei den Maschinen angängig.

Feuilleton.

Das erste Pariser Kinderschulhaus und seine Gründerin.

Ueber eine der segensreichsten Wohltätigkeitsanstalten, die heute unter der ärmeren Bevölkerung von Paris ihre Wirksamkeit entfalten, nämlich das erste dort gegründete Kinderschulhaus, und dessen zweifelloh zu den besten Vertreterinnen ihres Geschlechts zu rechnende Gründerin, haben unlängst die „Seances et Travaux de l'Academie des Sciences Morales et Politiques“ eine Abhandlung veröffentlicht, die in ihrem wesentlichsten Inhalt so wohl um des Wertes selbst willen, von dem darin die Rede ist, wie auch wegen der Schöpferin desselben auch bei uns Interesse finden dürfte. Frau Louise Koppe, die Frau, deren Tatkraft und Menschenliebe das erste Pariser Kinderschulhaus ins Leben gerufen hat, war im Jahre 1848 in Paris geboren und verheiratete sich sehr jung mit einem kleinen Kaufmann, den sein Geschäft viel mit Arbeitern in Verkehr brachte. Auf diese Weise lernte Frau Koppe sehr frühzeitig die mannigfachen Leiden der ärmeren Bevölkerung kennen, und widmete sich, ohne darüber übrigens die tätige Mitwirkung im Geschäft ihres Mannes zu vernachlässigen, mit solchem Eifer dem Dienst in den bei uns bestehenden städtischen Wohlfahrtsvereinigungen, daß ihr das Handelsministerium eine Medaille als Auszeichnung für diese Dienste zuerkannte und daß sie im Jahre 1860, als die Stadt Paris das erste städtische Arbeiterinnen-Schulhaus eröffnete, mit dessen Einrichtung und anfänglicher Leitung betraut wurde. Im Ganzen betrug die Zahl der Kinder, die während der Vorstandschäft der Frau Koppe, obwohl das Schulhaus zunächst für Kinder eingerichtet worden war, in demselben mit ihren Müttern Aufnahme fanden, nahezu 600. Konnte nun die Mutter beim Verlassen des Asyls die weitere

Bürsorge für ihr Kind aus materieller Not nicht übernehmen, so gab es wohl die Möglichkeit, dasselbe der öffentlichen Fürsorge zu übergeben, aber nur unter der Bedingung, daß sie ihr Kind für immer aus den Händen gab und auf jedes Recht auf dasselbe verzichtete; eine Bestimmung, die erst neuerdings gewisse Milderungen erfahren hat. Die erschütternden Szenen, die Frau Koppe bei solchen Konflikten zwischen wirtschaftlicher Not und Mutterliebe häufig erleben mußte, riefen in ihr den Entschluß hervor, eine Abhilfe gegen dieses Uebel zu schaffen und zu diesem Zweck ein „Mutterhaus“ („Maison maternelle“) zu schaffen, in dem die Kinder einer nachweislich in Not geratenen Mutter zeitweilig Aufnahme und Unterhalt finden konnten, bis die Mutter selbst wieder sie zu ernähren vermöchte, und ohne daß diese wegen dieser ihren Kindern gewährten Unterstützung jedes Rechts an dieselben verlor. Bereits am 20. November 1861 wurde das „Mutterhaus“ gegründet; es war zur Aufnahme von vierzig Kindern bereit.

Die nächste Zeit brachte nun dem „Mutterhaus“ eine schwere Gefahr, die ihm leicht hätte gefährlich werden können, aber die aber wiederum die unerschütterliche Zuversicht und Tatkraft der Gründerin des Hauses den Sieg davon trug. Das Haus, in dem die Kinder untergebracht waren, wurde versteigert und der neue Besitzer wollte dasselbe abbrechen und ein neues an seiner Stelle errichten lassen. Aus diesem Grunde hielt es der Ausschuss, der sich zum Zweck der Vermögensverwaltung und der Oberaufsicht über die Geschäftsführung des Hauses gebildet hatte, für erforderlich, die Fortführung des Unternehmens einstweilen zu unterbrechen und die Kinder wieder ihren Eltern zu übergeben, bis neue und beträchtliche Summen für diesen Zweck vorhanden wären. Vergebens erhob Frau Koppe gegen diesen Gedanken Einspruch; der Ausschuss beharrte bei seinem Entschluß, und übermüßte die noch in seinem Besitz befindlichen Gelder der öffentlichen Depositskasse. Aber Frau Koppe war nicht minder entschlossen, sich trotz diesem schweren Schlag keinen Augenblick von den ihrer Fürsorge anvertrauten Kindern zu trennen. Obwohl

sz zu jener Zeit lediglich den Betrag von 284 Francs zu ihrer Verfügung hatte, mietete sie sofort ein anderes Haus in der Rue Behari, nachdem sie gegen Verpfändung einer Schulverschreibung der Stadt Paris, die sie von ihrem Vater erhielt, die Vergünstigung erhalten hatte, die Miete erst nach Ablauf des ersten Halbjahres zahlen zu müssen. Am 23. Juni 1862, einige Tage nach dem Abbruch des alten Hauses begonnen wurde, ließen die Kinder singen und jubeln ihren Einzug in das neue Heim.

Die Anstrengungen und Kämpfe, die Frau Koppe in dieser Zeit durchzuführen mußte, hatten allerdings die Folge, daß sie bald erkrankte, und vielleicht wäre das Unternehmen doch gescheitert, wenn die edle Menschenfreundin nicht in ihrer 19-jährigen Tochter Angela eine Stellvertreterin gefunden hätte. Sobald aber Frau Koppe selbst sich wieder der Leitung des Unternehmens widmen konnte, erneuerte und vervielfältigte sie ihre Schritte zu besserer Ausbeutung und Sicherung so, daß von nun an das Werk als gesichert betrachtet werden konnte. Im Dezember 1862, schon 6 Monate nach dem Einzug in das Haus in der rue Behari, bewilligte der Pariser Stadtrat zur Unterstützung des Unternehmens den Betrag von 1000 Francs, der im folgenden Jahre auf 5000 Francs erhöht wurde, während der Generalrat des Gemeinderates 2000 Francs für den gleichen Zweck auslegte. Gleichzeitig mehrte sich freilich auch die Zahl der Kinder, die der Obhut des Asyls anvertraut wurden, sodas ein zweites an das erste anstehendes Haus gemietet werden mußte. Es wurde nunmehr auch ein Verwaltungsausschuss und ein Aufsichtsrat ins Leben gerufen, dem außer den Vorstehern der verschiedenen Pariser Stadtbezirke sonstige hervorragende Persönlichkeiten angehörten, und der im Dezember 1864 unter dem Vorsitz des Ministers Bourgeois seine erste Sitzung abhielt.

Jetzt hätte Frau Koppe wohl ihre Arbeit für beendet betrachten können; aber die unermüdete Arbeiterin dachte weiter an die Ausgestaltung ihres Werkes und fügte dem Pariser Hause im Jahre 1867 noch ein kleines Landhaus hinzu, auf dem während der Sommermonate kranke Kinder Aufnahme finden konnten,

Ein für ein Land mit katholischer Bevölkerung charakteristisches Gemüths für die Verkürzung der Arbeitszeit sei noch angeführt: Eine große Spinnerei hat ihren Arbeitern die verkürzte Arbeitszeit an, wenn sie dafür auf die Einhaltung von 8 kleineren katholischen Feiertagen verzichteten. Die Firma, welche bei verkürzter Arbeitszeit die Stilllegung des Betriebes auf die Sonntage und die gesetzlichen Feiertage beschränken wollte, hat sich bis jetzt vergeblich darum bemüht. Der zu Rate gezogene Geistliche versicherte, die Arbeiter wollten lieber bei dem 11stündigen Arbeitstag bleiben, als die Einhaltung der Feiertage aufgeben. — Nämlich gleichmäßige günstige Beobachtungen werden von der Gewerbeaufsicht Rheinheffen mitgeteilt. In diesem Gebiet ist seit einigen Jahren das Bestreben zu verfolgen, die Arbeitszeit bei gleichbleibenden Abwesen herabzusetzen. Heute erfreuen sich schon 1615 Arbeiter, über ein Drittel der gesamten Arbeiterschaft des Bezirkes, des 8 1/2stündigen Arbeitstages. Dank der Erhöhung der Stundenlöhne verdienen die Arbeiter mindestens daselbe wie früher, in den meisten Fällen sogar noch mehr, und haben daneben doch die Annehmlichkeit, von 5 Uhr nachmittags ab sich und ihren Familien leben zu können. Ebenso wird durch pünktlichen Anfang und Schluß der Arbeitszeit bei der Stückerarbeit gleiches wie früher geleistet und verdient. Andererseits wird auch eine bessere Ausnutzung der Maschinenkraft, der Tageshelle und der Arbeitszeit erzielt. Auch das hiesige Vogerhaus Worms hat die Arbeitszeit herabgesetzt. Die Fabrikdirektion hat mit der neuen Betriebs-einstellung gute Erfahrungen gemacht. Die Forderung der Arbeiter und die Gesamtleistungen sind die gleichen geblieben. Die verminderte Arbeitszeit hatte ferner eine längere Benutzungszeit der Lokomotive zur Folge, wodurch einige Ersparnisse erzielt worden sind.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 23. Oktober 1908.

Geistliche Wahlbeeinflussung.

Ein Urteil, das in weiten Kreisen nicht verstanden werden wird und dessen nähere Begründung abgewartet werden muß, hat der Kaiserliche Rat in Sachen der geistlichen Wahlbeeinflussung gefällt. Es handelte sich um einen Einspruch gegen die Hagenauer Gemeinde-ratswahl, in denen die Kandidaten dank einer beispiellosen Agitation der katholischen Geistlichkeit obfekten. Diese hatte u. a. einen Aufruf erlassen, unterzeichnet: „Die Hagenauer Pfarrgeistlichkeit“. Ein Pfarrer Sonntag hatte in einer Versammlung erklärt, wer seine Pflicht nicht tue und nicht kirchlich wähle, begehe eine Sünde, er möchte fast sagen, eine Lössünde. Wie ein Zeuge feststellte, war das ganz und garnicht im bildlichen Sinn, sondern im Sinne des Katechismus gemeint. Trotzdem hat der Bezirksrat den Einspruch abgewiesen und der Kaiserliche Rat hat sich dem Urteil angeschlossen. Die vorläufige Begründung betont besonders, daß die amtliche Qualität aus der Art der Unterschrift des Aufrufs nicht genügend hervorgehe; unzulässige, geistliche Beeinflussung sei aber immer nur die strenge amtliche Qualifikation. Nur insofern trat der Kaiserliche Rat dem Einspruch bei, daß auch er den starken Einfluß der Kandidaten, geistlichen Agitation auf das Wahlergebnis als erwiesen annahm. Eine endgültige Würdigung des Urteils wäre verfrüht; trotzdem sieht man wieder mal, wie hervortreten die rechtlichen Verhältnisse in der Wahlbeeinflussungsfrage überhand nehmen. Während besonders von Seiten des Zentrums im Reichstag das Institut der amtlichen Wahlbeeinflussung bis in die feinsten Verzweigungen ausgebildet wurde, sind die Grenzen der geistlichen Wahlbeeinflussung unglücklich weitgezogen. Die Unterschrift eines Bürgermeisters oder mit Polizeigewalt besetzten Ortschulzen kann einen Abgeordneten unter Umständen das Mandat kosten, nicht so — wie gut es das Zentrum doch hat — der größte Gewissenszwang des katholischen Priesters. Und doch ist dieser für den gläubigen Katholiken auch in der Volksversammlung immer im Amt, kraft des an seiner Person haftenden, priesterlichen Charakters.

Koalitionsrecht und Stadtvertretung in Leipzig.

Auf die Eingabe des Kreisvereins des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig und des dortigen Arbeitsausschusses nationaler Arbeiter- und Gehilfen-Organisationen, wonach in Leipzig städtische Arbeiten nur an solche Unternehmer vergeben werden sollen, die ihren Angestellten und Arbeitern das Koalitionsrecht bezug, das völlig freie

sowie nach zwei weiteren Jahren ein ähnliches, etwas erhöhtes Haus mit einem Garten. Es war ihr letztes Werk, denn im folgenden Jahre im Mai 1900, starb Frau Koppe im Alter von 82 Jahren, ihr Werk der Fürsorge ihrer schon erkrankten Tochter Angela überlassend. Unter deren Leitung ging das Unternehmen keineswegs zurück, sondern nahm im Gegenteil einen immer steigenden Umfang an, wobei es zuletzt in der rue Mann ganz nahe bei den Rutes Chaumont, ein eigenes großes Gelände erwarb und auf diesem ein bis ins Kleinste seiner Bestimmung angepaßtes Gebäude errichten konnte, bei dessen Einweihung im Juli 1908 der Präsident der Republik in Person anwesend war.

In diesem Hause ist für 125 Kinder Raum vorhanden. Aufnahme finden nur solche Kinder, deren Eltern nachweislich durch Krankheit oder unerschöpfte Arbeitslosigkeit in Not geraten sind, wobei also die gelegentlich angebotene Beschäftigung, die Anstalt könne als Ermunterung zu lehrreichen Streits dienen, nicht begründet ist. Besonders Gewicht wird stets darauf gelegt, daß die Verbindung zwischen Eltern und Kindern nicht unterbrochen wird, weshalb sorgungsgemäß alle Eltern, die ihr Kind 14 Tage lang nicht besucht haben, aufgefordert werden, daß, wieder abzuholen; falls sie dies unterlassen, wird das Kind als verlassen betrachtet und der staatlichen Erziehung überwiesen. Nebenbei sind diese Fälle sehr selten. Die Zahl der Kinder, die vom 20. November 1881, dem Tag der Gründung, bis zum 1. Dezember 1908 der Obhut des Alsils anvertraut worden waren, betrug 7199, was über 474 000 Tage der gemächerten Unterfamt und Nahrung bedeutet; und trotz der sorgfältigen Pflege, die den Kindern in dem Alsil zuteil wird, wird das Unternehmen mit solcher Umsicht und Wirtschaftlichkeit geleitet, daß die durchschnittlichen täglichen Kosten der Pflege eines Kindes nicht mehr als 75 Centimes betragen. Die gute Wirkung dieser Schöpfung ist so unverkennbar, daß der Oberst von Paris dem „Winterhaus“ — das wir vielleicht eher als „Kinderheim“ bezeichnen würden — erst kürzlich ein weiteres Gelände zur Errichtung einer Zweig-

koalitionsrecht“ gewähren, hat das Stadtverordnetenkollegium beschloffen, die Eingabe auf sich beruhen zu lassen. Der Referent, ein Baumeister, führte zur Begründung des Ablehnungsantrags aus, es sei oft schwierig, zu entscheiden, ob der Arbeitgeber in einem Falle das Koalitionsrecht gewährt habe oder nicht. Der Arbeitgeber sage ja, der Arbeiter nein. Dem Rate könne eine Untersuchung hierüber nicht zugemutet werden. Auf der andern Seite würde man durch solche Vorschriften ein Demunziantenwesen und Spiegellum hervorrufen und fördern. Auch sei es zweifelhaft, ob sich solche Vorschriften rechtlich durchführen lassen. — Mit solchen Argumenten ist es allerdings unmöglich, eine vernünftige Sozialpolitik vorwärts zu bringen.

Zur Frage der Feuerbestattung in Preußen

erfahren mehrere Berliner Blätter von unterrichteter Seite, daß die Bedenken, die einer geistlichen Regelung der Angelegenheit wegen etwaiger Verletzung mit Reichsinteressen entgegenstehen, noch nicht bei allen beteiligten Ressorts beseitigt sind. Unter diesen Umständen ist ausgeschlossen, daß, wie von anderer Seite gemeldet worden ist, die Ministerien des Innern und des Kultus bereits in Erwägungen eingetreten seien, wie die Teilnahme der Geistlichen an Feuerbestattungen zu regeln sei. Es kann dies um so weniger der Fall sein, als über diese Frage überhaupt nicht die beiden Ministerien, sondern allein die obersten Kirchenbehörden zuständig sind. Die Ministerien des Kultus und des Innern sind an der Feuerbestattungsfrage in politischer und sanitärer Hinsicht und in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse beteiligt; daneben sind die kirchlichen Interessen im Kultusministerium nur von sekundärer Bedeutung. An der Stellung der obersten Kirchenbehörden — Oberkirchenrat und Landes-konkordatium — zu den Amtshandlungen der Geistlichen hat sich nichts geändert. Der selbstgerichtete Jubel ist auf Wunsch im engeren Kreise des Hauses — nicht in der Öffentlichkeit — zu gemäßen, wobei auch die Anlegung der Amts-tracht von einigen Konkordaten gestanden wird.

Schippel über unsere auswärtigen Interessen.

Auch in der Beurteilung der auswärtigen Politik stehen sich in der Sozialdemokratie Radikale und Revisionisten scharf gegenüber. Während der „Vorwärts“ die Auffassung vertritt, daß Deutschland bei den Umwälzungen auf dem Balkan überhaupt gar nichts zu suchen habe, schreibt Schippel in den „Sozial. Monatsb.“:

„Wir haben selbstverständlich keine territorialen Erweiterungen dort zu erstreben. Auch die offizielle deutsche Politik sucht diese nicht, und darin tut sie gut, unter Umständen gerade die Stärke ihrer Einflussnahme auf die Weltentwicklung des Problems. Aber größere Machtverschiebungen in diesem wichtigen Ringgebiet zwischen Europa einerseits und Asien und großen Teilen Afrikas andererseits berühren selbstverständlich auch unsere internationalen Beziehungen ganz unmittelbar, und mittelbar sind vor allem unsere österreichische Handels- und Handelsverhältnisse gar nicht von diesen Vorgängen loszulassen.“

Auf Rußland gegenüber unterscheidet sich Schippels Urteil auf das wesentlichste von dem der sozialdemokratischen Radikalen, die im „reaktionären“ Rußland den Feind schließlich erblicken. „Wir haben“, schreibt Schippel, „Rußland genau so wie anderen Staaten gegenüber keine Ursache, den Feind um jeden Preis... hervorzuführen.“ Endlich warnt Schippel vor einer Ueberschätzung des jugtürkischen Liberalismus, in welcher der „Vorwärts“ sich gefallt. Die deutsche Genugtuung über die innere Reform der Türkei dürfe nicht so weit gehen, die österreichische Politik in Bosnien als Konterrevolution gegen die türkische Reformbewegung aufzufassen; auch die bosnische Verfassung werde sich neben der türkischen sehen lassen können, und Oesterreich siehe immer noch höher als die verjüngte Türkei.

Badische Politik.

Französische Jäger in Baden.

× Mannheim, 22. Okt. Die französischen Offiziere als Jäger in Baden geben von neuem zu Klagen Anlaß. Die „Rehler Zig.“ brachte vor wenigen Tagen folgende Notiz aus Reumühl:

„Vergangene Woche fand auf hiesiger Gemarkung eine Jagd statt. Hierbei wurde ein Mädchen von Dorf Rehl in der Nähe des Forts Blumenthal von einem französischen Offizier durch einen Schrotschuß am Arme verletzt. Dabei, wie bekanntlich alle Jagdsportler sind, ließ der Schütze der Verletzten eine Entschuldigungs- und Lage und schreie, drei Kart vor auszugeben.“

anfang zur Verfügung gestellt hat. Die Leitung des ganzen Unternehmens befindet sich in den Händen von Frau Levin Angela Koppe, der würdigen Rechtslerin ihrer Eltern und tüchtigsten Mutter.

Beiträge zur Frauenfrage.

Ausstellung für Frauenberufe

L. 12, 18 3. Glas.

Sprechstunde: Mittwochs von 10—11.

Die Frauen in den Kolonien.

Wie aus Karlsruhe berichtet wird, hat dieser Tage unter Vorsitz des Geheimrats Dr. v. Deschamps eine Versammlung stattgefunden, in der über Gründung einer badischen Abteilung des deutschen Frauenvereins für Kranken-pflege in den Kolonien beraten wurde. Als Vertreterin des Hauptvereins in Berlin war Frau v. Welfen anwesend. Voran-sichtlich wird der badischen Gruppe die Aufgabe zuzufallen, die Mittel für ein Vorhaben in Kamerun zu beschaffen.

Ueber Frauenbewegung und Politik in Portugal

Schreibt Laize G. Binneberg im „Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine“ u. a.: „Mit großer und begeisteter Hingabe arbeitet die äußerst tüchtige Frau Anna de Castro D'Alva in Setúbal, die Märchenerzählerin am Sado, an der Vorbereitung und Begründung frauenrechtlicher Bestrebungen und Vorberungen, die sie sehr richtig unter den sozialen Gesichtswinkel stellt. Nachdem sie in einem geistvoll geschriebenen Buche „Die portugiesischen Frauen“ auseinandersetzt, was die Frauen sind und was sie sein sollten, was sie können und was sie wollen sollten, fordert ihre freudige Heber in zweimal wöchentlich in der „Republica“ erscheinenden lehrig folgernden Artikel u. a. die legalisierte Ehetrennung, das Vormundschaftsrecht der Frau,

Das Fort Blumenthal gehört, wie der „Schwäb. Merkur“ dazu erläuternd bemerkt, zu den rechtsrheinischen, also badischen Forts der Festung Straßburg, und wenn hier französische Offiziere mit Erlaubnis und Wissen der badischen Behörden die Jagd ausüben, so ist dies sehr bedenklich. Erst vor kurzem hat die Pariser Presse die bissigen Bemerkungen gemacht, weil deutsche Offiziere in Wallons auf französischem Gebiet niedergegangen sind, und unverhohlen von den Gefahren der Spionage gesprochen. Kein Deutscher erhält in Frankreich Jagderlaubnis. Die badischen Behörden aber gestatten, daß französische Offiziere unter den Wälden der Straßburger Forts dem Jagdvergnügen nachgeben. Man muß diese Dinge alle zusammenhalten und wird dann zu dem Ergebnis gelangen, daß das Verfahren der badischen Regierung nicht recht begründlich ist.

Abg. Rebmann über die politische Lage in Baden.

□ Mannheim, 23. Okt. Von dem in Freiburg gehaltenen Referat des Abg. Rebmann über die politische Lage in Baden geben wir gestern mittig in einem Spezialbericht unseren Lesern Kenntnis. In der „Straßburger Post“ findet sich nun heute eine Zuschrift zur Lage „von sehr geschätzter Seite“, die aus dem ganzen Gedankengang und aus verschiedenen wörtlichen Wendungen zu schließen, gleichfalls von Abg. Rebmann herrührt. Nur soweit in dieser Zuschrift Rebmann's an die „Straßb. Post“ Ergänzungen zu seiner Freiburger Rede enthalten sind, geben wir diese wieder:

„Unter erheblichem Aufsatzen aller Beteiligten, der Regierung, der Abgeordneten, des Volkes, in Mitte August der badische Landtag geschlossen worden. Lieber Herr, die Arbeit ist gewesen, die auf die einzelnen Abgeordneten, insbesondere die vordringenden Arbeiter der einzelnen Parteien, gedrückt hatte. Auch allerlei scharfe Spaltungen hatten sich ausbilden müssen, weniger zwischen den Parteien, als zwischen Landtag und Regierung. Inwiefern hat die Regierung mit Zurückziehung der Beamtenverträge gedroht, das eine Mal, um die Aufnahme der Volksschullehrer in den Gehaltskreis zu verhindern, das andere Mal, um die Steuererhöhung durchzuführen. Bis in die letzten Stunden des Landtags laute eine schärfste, gefährdende Stimmung über dem Landtag in der Ritterschule. Auch von den Abgeordneten jenseits des Parlamentes, das vor seinem Ende steht, ist der badische Landtag nicht verachtet geblieben; mehr als zu anderen Zeiten hat sich das angestrebte Moment in den Vordergrund geschoben. Wie all dies auf die einzelnen Parteien gewirkt hat, mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls haben diese Vorgänge aber dem inneren Zusammenhalt der nationalliberalen Fraktion nicht geschadet. De. Wäldens durfte es in der Sitzung des engeren Ausschusses vom 4. Oktober ausgesprochen, daß die Landtagsfraktion in allen wichtigen Fragen in voller Einmütigkeit gehandelt hat, daß die ganz selbstverständlichen Differenzen in Einzelfragen jeweils sachlich und friedlich geschlichtet wurden, daß auch das persönliche Verhältnis der nationalliberalen Abgeordneten höchst freundlich geblieben und bis zum Schluß geblieben ist. Vor allem aber war die Landtagsfraktion am Schluß des Landtags im Ausdruck des vollen Vertrauens zur Tätigkeit ihres Vorsitzenden, des Abgeordneten Dr. Bing, vollkommen einig. So durfte man sich der Hoffnung hingeben, daß nach der unerlässlichen Ruhepause die Partei mit aller Kraft an die Vorbereitung der nächsten Wahlen herantreten werde.“

Zu den Rücktritten der drei Herren Dr. Bing, Rebmann und Dr. Koch heißt es, daß im engeren Ausschuss, von berufener Seite festgestellt wurde, daß die Rücktrittserklärungen der drei genannten Herren keinerlei Zusammenhang hatten, weder unter sich noch auch mit dem Leben und Zusammenhalt der Partei, daß sie persönlichen oder lokalen Verhältnissen und Vorkommnissen entsprangen und durch keinerlei Vorkommnisse oder Strömungen in der Gesamtpartei des Landes verursacht waren. Die Gegner der Partei hatten gehofft, die Freunde gefürchtet, daß in dieser Sitzung die Geister hart aufeinander blieben würden, hart zum Rückwärtsgutmaden. Nichts von alledem ist geschehen: in tiefem Ernst begann die Tagung, vollkommene Einmütigkeit war der Verlauf, der Schluß frohe Stimmung in gehobener Stimmung.“ Die Zuschrift beschäftigt sich alsdann mit dem Oktober-Abkommen von 1905 und mit der Stellung der Nationalliberalen zur Sozialdemokratie ganz in dem Sinne, in welchem das Freiburger Referat gehalten war. Die Zuschrift schließt:

„So in die nationalliberale Partei unbeteiligt von rechts und links ihren Weg gegangen. Daß sie von beiden Seiten, von Zentrum und Konfessionen auf der einen von der Sozialdemokratie auf der anderen gleich hart geschlagen worden ist, darf ihr wohl liegen, daß der Weg auch der rechte gewesen ist. Und daß dieser Weg, der Weg „sera de aus“, auch in Zukunft festgehalten werden soll, das ist in der bedeutungsvollen Sitzung des engeren Ausschusses der Partei vom 5. Oktober von dem bescheidenen Mann, dem neuen Führer der Partei, mit aller nur

gleiches Recht über gemeinschaftliche Kinder und Güter, industrielle und intellektuelle Unabhängigkeit der Frau von der Willkür des Mannes, u. v. m., kurz: nichts weniger als eine gründliche Revision und Reform des Zivilrechts.“ Vor kurzem hat sich denn in Lissabon eine „Republikanische Liga portugiesischer Frauen“ gebildet unter dem Vorsitz der fähigen Anna de Castro D'Alva. In ihrer die konstituierende Versammlung eröffnenden Rede führte Frau de Castro D'Alva aus, daß aus einer mangelhaften Gesetzgebung oder einer mangelhaften Durchführung der Gesetzgebung der Duldung wehrwehreteter Mißbräucher, wie solcher in Portugal der Fall, niemals gesunde Zustände hervorgehen könnten; daß unter dem bisherigen, vom Neutismus beherrschten Regime niemals rein standesemiliche Werte die gesellschaftliche Anerkennung finden werden, also jeder einzelne wieder in kirchliche Abhängigkeit geraten müßte; daß demnach keine Aussicht z. B. auf die soziale Wohlfahrt der Ehe-scheidungsunfähigkeit sei, daß von der monarchischen Regierung nie eine freie, auf sozialen und humanen Prinzipien beruhende Jugendberziehung zu erwarten sei; daß sie ein Interesse daran habe, die Nation in Unwissenheit zu halten; daß auch keine Reform in der Verwaltung abzusehen sei, weil die Regierung ebenfalls von ihren Beamten abhängig sei, als diese von ihr. Nur von der demokratischen, der republikanischen Partei erwarte sie das Heil Portugals, des Staates, der Gesellschaft, der Familie, der Frau. „So ist die Liga also unser erster Vorstoß auch in der Frauenbewegung.“ So folgert sie. . . Und so hat denn auch das rücksichtige Portugal bereits erkannt und anerkannt, daß die Frau ein notwendiger Faktor im Staate ist.“

Seine Mitteilungen.

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund hat sich dem Bunde deutscher Frauenvereine als Verband angeschlossen. — Zur Mädchenkulturschau hat nunmehr auch der städtische Schulnachschuß von Halle a. S. beschlossen, daß eine Studien-anstalt in der Form eines Reformrealgymnasiums eingerichtet

Landesvertreter Deutlichkeit ausgesprochen worden. Es dürften sich also bei näherem Zusehen die Beschränkungen als grundtatsächlich erweisen, die die letzten Veränderungen in der Parteileitung bei angesehnen Gemüthern herbeigeführt haben. Ist doch die Art wie die Partei die Schwierigkeiten überwinden hat, die ihr zweifellos durch das Ausschleichen des bisherigen Führers erwachsen sind, ein wohlthuendes Zeichen innerer Kraft und Gesundheit. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Landesversammlung, die in Kürze stattfinden wird, das wünschenswerte Zentrum und Sozialdemokratie mit heißen Bemühungen und mit allerlei Mühen herauszuladen. Vorläufig, und hoffentlich bis zum entscheidenden Augenblick ohne Erfolg, die Einsprüche darüber im engeren Ausschuss hat sicher und bestimmt gelungen. Das Echo aus den eigenen Reihen hat erfreulich einstimmig zustimmend gelautet, wobei die ganz wertigen abweichenden Meinungen wohl außer Betracht bleiben können. Sie haben bei niemand einen Widerhall gefunden als in der Zentrumspresse, die jetzt wohl dran ist und sich gezwungen sieht, jedes Hirsekorn, das vom nationalliberalen Tisch abfällt, zu Pannkuchengröße auszuwalzen. Das alles soll aber die Partei nicht hindern, die Strömungen in den eigenen Reihen sorgfältig zu beobachten. Die ländlichen Wähler werden vom Bund der Landwirte scharf bearbeitet. Die ländliche Bevölkerung hat an wirtschaftlichen Sorgen schwerer als sonst zu tragen. Und wirtschaftliche Nöte sind es bei diesem Zeit der Wählerschaft, nicht eine Umkehr der politischen Gesinnung, die die Stimmung gegen die Sozialdemokratie verschärft haben. Doch wird es Sache der demnächst zusammentretenden Landesversammlung sein, den Weg zu bestimmen, der aus allen diesen Schwierigkeiten herausführt.

Ein böser Meisfall.

* Säckingen, 22. Okt. Seit dem 1. Oktober ist das hier erscheinende Zentrumorgan, das „Süd. Volksblatt“, Amtsver kündiger. Es hat sich anscheinend noch nicht an seine neue Würde gewöhnen können. In einem Geschäftsbrief in dem vor kurzem herausgegebenen Winterfahrplan, Gratisbeilage zum „Süd. Volksblatt“, gibt der Verlagsmännlich bekannt: „Die Auszüge aus den Amtsver kündigern machen das Blatt des „Süd. Volksblatt“ überflüssig.“ Im Publikum wird dieser Meisfall mit großer Heiterkeit aufgenommen. Das Inserat kamt jedenfalls an der Zeit, als das „Volksblatt“ noch nicht zu den Blättern gehörte, denen man sonst bei jeder Gelegenheitsstammliedens aus der Zeit, als das „Volksblatt“ noch nicht aber können ja die Säckinger den Rat ihres Zentrumblattes befolgen und vom Gatten des Säckinger Amtsblattes absehen!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Oktober 1908.

60. Geburtstag des Herrn Landtagsabgeordneten Emil Mayer.

Morgen Samstag, den 24. Oktober, begeht Herr Landtagsabgeordneter Emil Mayer seinen 60. Geburtstag. Der hochverehrte Mann darf überzeugt sein, daß an diesem Tage viele Tausende seiner Bürger seiner in herzlichster, freudiger Anteilnahme gedenken. Emil Mayer hat sein Leben der Arbeit geweiht. Er ist ein würdiger Repräsentant des hochstrebenden hiesigen Bürgertums, ein markanter Typus der Vertreter von Mannheims Handel und Industrie, durch deren unermüdbliche Tätigkeit der Name unserer Stadt in der ganzen Welt rühmlichst bekannt geworden und sich einen Ehrenplatz erworben hat. Emil Mayer ist der frühere alleinige und jetzige Mitinhaber der Firma Gebrüder Mayer, Zigarrenfabrik hiesig. Die Firma wurde im Jahre 1838 von dem Vater des Herrn Emil Mayer, Max Mayer und dessen Bruder Adolph Lehmann Mayer durch Übernahme der bis dahin unter dem Namen G. D. Mayer bestehenden Tabakfabrik und Tabakhandlung, begründet. Später übernahm Herr Emil Mayer in Gemeinschaft mit seinem Vetter Ludwig Mayer die Leitung des Geschäftes, bis er vor einer Reihe von Jahren alleiniger Inhaber wurde. Unter Herrn Emil Mayer's unerschütterlicher und tatkräftiger Leitung hat sich die Firma zu einem Weltabstemment emporgeworfen, dessen Erzeugnisse in alle Erdteile hinausgehen. Bald erwiesen sich die vorhandenen Betriebs- und Fabrikanlagen als zu klein und so entstanden im Laufe der Jahre an den verschiedenen Orten der näheren und weiteren Umgebung Mannheims neue Fabriken, in denen diese Hunderte von Arbeitern lohnende und sichere Beschäftigung finden. Heute nimmt die Firma Gebrüder Mayer in der großen angesehenen Zigarrenindustrie Deutschlands eine erste und führende Stellung ein. Das Verdienst hiervon gebührt Herrn Emil Mayer, der am morgigen Tage mit Stolz und hoher innerer Befriedigung auf sein arbeits- und mühevolltes Leben blicken darf und sich durch sein jahrzehntlanges intensives, geschäftliches Wirken ein Anrecht darauf erworben hat, einen Teil der schweren Bürde des Geschäftes mehr und mehr von seinen noch immer starken Schultern zu nehmen und sie seinen tatkräftigen, vorwärtsstrebenden, in den gleichen Bahnen wie ihr Vater wandelnden Söhnen zu übertragen.

werden soll. — Nach den Ferien sind zwei Schülerinnen der Mädchenschule in Ulmenburg als Schülerinnen des Gymnasiums aufgenommen worden. Die Eltern der jungen Mädchen haben einen entsprechenden Antrag beim Oberschulkollegium gestellt, und dieses hat jetzt die Genehmigung dazu erteilt. — Die erste ordentliche Studentin ist am 17. d. M. in die Darmstädter technische Hochschule aufgenommen worden und zwar in die Architekturabteilung auf Grund des Reifezeugnisses eines preussischen Realgymnasiums. — Die soziale Frauenschule in Berlin, ist am 16. Oktober im Polizeigebäude eröffnet worden. Die Schule wird eröffnet mit gegen 100 Jahres- Schülerinnen und ebensoviele Hospitantinnen für einzelne Fächer. Diese Inanspruchnahme ist ein Beweis dafür, daß die Anstalt einem Bedürfnis für die Fortbildung junger Mädchen entspricht. Laut Bericht der britischen Gruppe der Internationalen Vereinigung für weiblichen Arbeiterkämpfe ist das Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen von folgenden Kolonien anerkannt worden: Neuseeland, Ceylon, Fidschi, Ostindien, Goldküste, Bismarckinseln, Nord-Nigeria, Trinidad und Uganda-Schutzgebiet.

Trotz seiner umfassenden, aufreibenden geschäftlichen Tätigkeit fand Herr Emil Mayer noch Zeit, sein großes Können, sein reiches Wissen und seine eminente Talfrucht in den Dienst der Öffentlichkeit und des allgemeinen Wohls zu stellen. Schon viele Jahre ist er ein hochangesehenes führendes Mitglied der nationalliberalen Partei, die an ihm eine nie verlassende, stets opferbereite und opferbereite Stütze und einen entschlossenen, noch von politischen Idealen erfüllten Streiter besitzt. Schon seit einer Reihe von Jahren bekleidet Herr Emil Mayer in dem hiesigen nationalliberalen Verein das wichtige Vorstandsamt des Redners. 1892 wurde Herr Emil Mayer in den Bürgerausschuss gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört als einer der angesehensten, redgewandtesten, einflussreichsten und geistig bedeutendsten Stadtverordneten. Eine sehr erfrischende Tätigkeit hat Herr Emil Mayer auch als Mitglied der Theaterkommission entfaltet. Seit vielen Jahren ist er ferner als Handelsrichter wirksam tätig und auch in dieser Eigenschaft wußte sich Emil Mayer dank seiner hohen Intelligenz und seiner aus dem praktischen Leben schöpfenden, den Strom der Zeit mit klarem Blick erkennenden, vornehmen Sinnesart rasch bei allen Richterkollegen großes Ansehen zu erringen.

Wiederholt stellte sich Emil Mayer der nationalliberalen Partei zur Verfügung, als es galt, durch Aufstellung eines in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft einflussreichen, beliebten Mannes eine Vertretung der national gesinnten Schichten der Einwohnerschaft unserer Stadt für den Landtag zu erhalten. Als endlich vor 4 Jahren bei der Verfassungsreform durch die gleichzeitig erfolgte Einteilung der Stadt in verschiedene Wahlbezirke begründete Aussicht bestand, mindestens ein Landtagsmandat für die nationalliberale Partei zu erringen, da war es eine auch über den geringsten Zweifel erhabene Selbstverständlichkeit, daß Emil Mayer zum Kandidaten nominiert wurde. Der erfreuliche Ausfall der Wahl zeigt, daß die Hoffnungen, die die nationalliberale Partei auf die Person ihres Parteifreundes Emil Mayer gesetzt hatte, berechtigt waren.

Wie hoch seine engeren Verursachenden Herrn Emil Mayer's geschäftliche Tätigkeit einschätzen, beweist der Umstand, daß er seit langen Jahren die Ehrenstellen als Vorsitzender der Abteilung V (Mannheim) des Tabakvereins, ferner eines Ausschussmitgliedes des gesamten Deutschen Tabakvereins und des Vorsitzenden der Deutschen Tabakergewerkschaft bekleidet.

Auch auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit ist Herr Emil Mayer in vielfältiger Weise tätig gewesen. Er gehört mit zu den Gründern und Vorstandsmitgliedern der sehr segensreich wirkenden Kinderkrippe. Ein weiteres großes Verdienst hat er sich erworben durch die Errichtung der Lungenerheilstätte Stammberg, die in erster Linie auf seine Initiative und auf seine tatkräftige Unterstützung zurückzuführen ist. Wie erprießlich das Wirken dieser Heilstätte ist, das wissen am besten die vielen Hunderte, ja Tausende von Kranken, die seit dem Bestehen der Anstalt in derselben Heilung gesucht und gefunden haben. Unter den zahlreichen Geantantanten, welche am morgigen Tage Herrn Emil Mayer, sei es persönlich, sei es schriftlich, sei es auch nur in Gedanken, Glückwünsche widmen, dürften die Besucher der Heilstätte Stammberg wohl mit diejenige sein, die am innigsten an dem Freudentage Anteil nehmen.

Bei verschiedenen hiesigen hervorragenden Aktiengesellschaften ist Herr Emil Mayer Mitglied des Aufsichtsrats.

Zu innigem Dank ist Herrn Emil Mayer auch die Dr. H. Haack'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheimer General-Anzeiger, verpflichtet. Als im Jahre 1902 ein Wechsel des Besitzers unseres Geschäfts sich notwendig machte, war es in erster Linie Herr Emil Mayer, dem es dank seines Wagemutes, seines frischen Optimismus und seines unerschütterlichen Vertrauens in die gute Sache der nationalliberalen Partei, sowie in die Menschen, gelang, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Übernahme des Geschäftes zustande zu bringen. Seit jener Zeit ist er uns als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats in guten und in weniger erfreulichen Tagen ein treuer zuverlässiger Berater und Freund gewesen, dessen Scharfsinn und gesunde Urteilskraft uns stets die richtigen Wege zeigten.

In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde Herr Emil Mayer vom verstorbenen Großherzog Friedrich I. schon vor einer Reihe von Jahren mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen und anschließend des vorjährigen Stadtjubiläum mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des gleichen Ordens ausgezeichnet.

Alle, die Gelegenheiten hatten, Herrn Emil Mayer als Mensch näher zu treten, werden in ihm einen Mann erkannt haben von reichem Gatten des Geistes und des Herzens. Trotz der vielen Erfolge, die er auf den verschiedensten Gebieten erzielt, trotz der vielen öffentlichen Ämter und Ehrenstellen, die ihm von seinen Mitbürgern übertragen wurden, ist er der einfache, schlichte Mann geblieben, von dem eine sonnige Heiterkeit und ein Strom von Lebenswärme ausstrahlt auf alle, die mit ihm, sei es in geschäftlicher, sei es in persönlicher Beziehung in Verbindung kommen. Möge es Herrn Emil Mayer vergönnt sein, sich noch recht viele Jahre ungetrübten Glücks im Kreise der Seinen zu erfreuen.

Emil Mayer's Tätigkeit im Landtag.

In den Landtag wurde Emil Mayer bei den Landtagswahlen 1906 gewählt, nachdem er schon 1897, 1899 und 1903 kandidiert hatte, wobei er aber jeweils, wie die Kandidaten der übrigen bürgerlichen Parteien, der Sozialdemokratie unterlag. Bei den Wahlen 1906 wurde er als Vertreter des 4. Wahlkreises der Stadt Mannheim gleich im ersten Wahlgang mit 518 Prozen abgegebenen Stimmen in den Landtag entsandt. In der Landtagsession 1906-08 trat Emil Mayer mehrmals und auch als Redner hervor; in seinen Ausführungen war er stets ein ruhiger, sachlicher Redner, nie aggressiv, nur die sachlichen Gesichtspunkte hervorhebend; und auch dann von der größten Konsilianz, wenn er sich in der Debatte betand, wie beispielsweise in jener Rede, welche Emil Mayer gegen die weitere Ersteuerung des Tabaks hielt, wie sie bei der letzten, so wenig erfolgreichen Reichsfinanzreform geplant war. Infolge seines ruhigen und sachlichen Auftretens, seiner großen Sachkenntnis und seines umfangreichen Wissens, seiner lebenswürdigen Art und seines konstanten Weisens im persönlichen Verkehr war Emil Mayer bei allen Parteien gleich beliebt, wie er sich vor allem bei der nationalliberalen Fraktion rasch die Sympathien und das Vertrauen aller seiner Parteigenossen zu erringen wußte. Denn nur so ist es zu erklären, daß Emil Mayer, obgleich ein völliger Neuling im parlamentarischen Leben, doch sofort in die Budgetkommission und dann späterhin in die Kommission zur Bereinigung der Vermögenssteuer gewählt wurde, wo sein Rat stets die größte Beachtung und seine ruhige Tätigkeit aufs höchste geschätzt wurden. Als Fraktionsredner trat Emil Mayer a. a. bei der Vermögenssteuer auf und es mag ihm heute eine Genugtuung sein, daß seine damaligen eindringlichen Warnungen, in der Vermögenssteuer gerade die Städte, das Gewerbe in den

Städten und die Industrie so sehr zu belasten, nur allzu berechtigt waren, wie die Entwicklung der letzten Zeit und die immer lauter werdenden Klagen des schwer belasteten Gewerbes und der Hausbesitzer erweist haben. Wie sich bei Emil Mayer als geborenen Mannheimer wohl von selbst versteht, vertrat er mit besonderem Nachdruck im Landtage die Interessen der Stadt Mannheim, die in seinen Händen aufs beste aufgehoben waren. Auf sein energisches Eintreten für die Interessen unserer Handelsstadt mag es mit zurückzuführen sein, daß sich im Budget des letztverflohenen Landtages manche Wünsche erfüllt haben, für deren Erfüllung im Landtage 1906-08 Emil Mayer noch plädieren mußte. Und auch die Vermehrung der Richterstellen in Mannheim, für welche Mayer im Landtage 1905-06 mit besonders nachdrücklichem Hinweis auf die Überlastung der Mannheimer Gerichte eine ganze Broch, ist wohl nicht zuletzt der Tätigkeit des Abg. Mayer zu danken.

Leider konnte Emil Mayer im letzten Landtage 1907-08 infolge seiner Erkrankung keiner einzigen Sitzung anwohnen. Das Fehlen dieses vortrefflichen Mannes wurde in der nationalliberalen Fraktion vielfach beklagt und alle seine Fraktionsgenossen wie auch die Mitglieder der übrigen Parteien sprachen wiederholt den Wunsch aus baldige Wiedergenesung des Mannheimer Abgeordneten aus. Die außerordentliche Pflichtstreue und Gewissenhaftigkeit Emil Mayer's trieb ihn aber dazu, noch vom Krankenlager aus darauf bedacht zu sein, daß die Mannheimer Interessen im Landtage in der von dem fortschrittlichen Mannheimer Bürgertum gewünschten Weise vertreten würden. Jumeist war es der Abgeordnete Oelricher, an den sich der Kranke wandte, mit der Bitte, diesen oder jenen Wunsch in der von ihm näher bezeichneten Weise in der Kammer zu vertreten und Oelricher entsprach dieser Bitte seines Parteifreundes stets in der gewissenhaftesten und nachdrücklichsten Weise.

ist so das Wirken Emil Mayer's im babilischen Parlament bisher ein nur beschränktes gewesen, so war es doch von Erfolg begleitet und von der Anerkennung nicht nur der eigenen Partei, sondern der ganzen Volkvertretung überhaupt. Möge, das ist auch unser Wunsch, der Gesundheitszustand Emil Mayer's sich bis zum Beginn des nächsten Landtages derart bessern, daß er wiederum als einer der Vertreter Mannheims in den Landtag einziehen und dort in der alten, frischen und arbeitsfreudigen Weise die mannigfachen Interessen unserer Stadt wahren kann.

* In den Rubenand verlegt wurde Notar Adolf Wises in Freiburg auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Säbinger Löwen.

* Verlegt wurde Notar Emil Ebesheimer in Karlsruhe in den Amtsgerichtsbezirk Freiburg, Notar Adolf Stocker in Oberkirch in den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe und Notar Karl Fall in Sinheim in den Amtsgerichtsbezirk Oberkirch.

* Angewiesen wurde dem Notar Ebesheimer das Notariat Freiburg 4, dem Notar Dr. Schwarzschild in Karlsruhe das Notariat Karlsruhe 8, dem Notar Stocker das Notariat Karlsruhe 9 und dem Notar Fall das Notariat Oberkirch.

* Der Basar des Gustav Adolf-Frauenvereins, der morgen und übermorgen wieder im Kasinoale stattfindet, wird morgen nachmittags 2 Uhr eröffnet.

* Die frostige Temperatur, die vor einigen Tagen die gerahmte sommerliche Witterung abgelöst hat, ist dem Blumenkorn und den Feldfrüchten nicht gut bekommen. 3 bis 6 Grad Räfte sind eben auch für die weniger empfindlichen Gewächse zu viel. So wird aus der Pfalz gemeldet, daß namentlich die Rüben und die noch hängenden Trauben gelitten haben. Am Wasserarm zeigte heute morgen das Thermometer ein halbes Grad unter Null an. Es ist also gegen die letzten Tage eine kleine Milderung eingetreten. Während der Nacht scheint es dagegen wieder beträchtlich kälter gewesen zu sein, da das Wasser des Springbrunnens vor dem Wasserurm heute morgen mit einer Eisdicke überzogen war.

* Kälteschutzwagen. Versuchsweise werden bis Ende März 1909 auf der preussisch-hessischen Eisenbahn besonders gebaute Kälteschutzwagen mit Dampfheizung verwendet, die bestimmt sind, Wein und sonstige frostempfindliche Güter vor Frostgefahr zu schützen. Solange Frostgefahr besteht, werden neben diesen Wagen noch gewöhnliche Güterwagen als Heizwagen gestellt. Es werden also in die Kälteschutzwagen die frostempfindlichen Güter und in die Heizwagen die übrigen Güter geladen. Keinesfalls dürfen in die geheizten Wagen Güter verladen werden, welche unter der Wärme leiden. Es muß besonders darauf geachtet werden, daß die Temperatur im Wageninnern stets in angemessenen Grenzen bleibe.

* Vom Altertumsverein. Von Herrn Dr. Emil Krauß, Regierungsrat im Reichskolonialamt in Berlin (früher Amtsrat in Mannheim), der als deutscher Kolonialbeamter mehrere Jahre auf den Südeinseln zugebracht hat, ist der Stadtgemeinde eine große und wertvolle Sammlung völkerkundlicher Gegenstände aus Samoa, Neu-Guinea, den Karolinen etc. überwiesen worden. Die Stadtgemeinde hat diese Sammlung, die eine wertvolle Bereicherung unserer ethnographischen Sammlung bildet, dem Altertumsverein zur Aufbewahrung und Ausstellung in den an die Vereinigten Sammlungen des Großh. Solintheatrum und des Altertumsvereins angegliederten ethnographischen Sammlungsräumen übergeben. — Von der Tapetenfabrik J. Engelhardt hier wurde dem Verein bei der Auflösung des hiesigen Geschäftes eine große Anzahl wertvoller alter Stoffmuster zu Ausstellungswecken überlassen. Diese zum größten Teil aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden Muster von Sammet, Blüsch, Seide, Sammet- und Seidenbrokat wurden inventarisiert und einzeln auf mit Nessel bespannten Holzrahmen angebracht. Sie bilden in der neuen Anordnung eine wertvolle Bereicherung der Textildteilung unserer Sammlung und sollen demnächst zur Befichtigung durch das Publikum aufgestellt werden.

* Seinen 70. Geburtstag zu begehen ist am nächsten Samstag Herr August Pilsch, Direktor der Kreditbesorgungsbank Weinheim vergangen. Der Jubilar, der bis 1883 als Kaufmann in Schwetzingen wirkte, verließ seinen Dienst heute noch mit frischer Kraft und ist nun seit nahezu 25 Jahren Direktor an genannter Anstalt. Möge ihm noch ein langer glücklicher Lebensabend beschieden sein!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

oc. Zuloaga und Robin-Kassellung im Kunstverein zu Frankfurt a. M. Carmen! In der Musik bedeutet ihr Reich eine neue entbede Welt; in der Malerei gewinnt sie mit Zuloaga eine neue Herrschaft. Spanien ist das Vaterland, dem für die neue Kunst wichtige Elemente entnommen wurden. Und nun tritt ein Spanier selbst hervor, stolz, lebensfröh und neue, lächne Bahnen beschreitend, um auch der Malerei das zu gewinnen, was sich

die Kunst schon längst erachtet hat. Kunst wurde wieder Melodie — Malerei soll wieder Farbe werden. Das Leben selbst in seiner farbenreichen Erscheinung soll liegen über alle, wiewohl auch noch so geläufig erdendene Symbole. Aber nicht traditionslos, wie die impressionistischen Skizzenmaler es versuchten, soll der neuen Kunst die Farbe wieder gewonnen werden, sondern durch die Wiederanknüpfung an die Kunst großer Meister, deren Meisterwerk und verloren gegangene Schätze. Durch solche Bestrebungen unterscheidet sich Kuloga, wie gesagt, von den modernen Impressionisten. Er knüpft vor allem an zwei große Meister seines herrlichen Kunstlandes an: an Velasquez und Goya. Er geht weniger auf Helle, als auf Vertiefung der Farbe aus, und was ihm die Hauptfache ist, das große, freie Malen, das Malen frei von aller Künsterei, die freudige Kunst der Farbe. Sehr glänzend war Kuloga auf der letzten Düsseldorfer Weltausstellung vertreten, fast eben so reich aber schon vorher in Mannheim. Der Mannheimer Kunstverein hat das Verdienst, schon vor vielen Jahren eine große Kollektion bester und inwischen weitberühmter Gemälde des Meisters geboten zu haben, die auch an dieser Stelle eingehend besprochen wurden. Leider schätzte der Mannheimer nun einmal seine eigenen Unternehmungen viel zu wenig und so muß denn die Erläuterung aus Frankfurt kommen. Doch bietet die Frankfurter Ausstellung einen Blick auf den weiteren Gang der Kunst des spanischen Meisters. Ist ein Aufwärtsschreiten, eine Weiterentwicklung zu erkennen? Leider muß es gesagt werden, daß dies vorläufig nicht der Fall ist. Die in Frankfurt ausgestellten Arbeiten gehören nicht zu den besten Werken des Meisters, deren Kunst, wie sie z. B. die Jugend in ihrem Kuloga-Bild vor einiger Zeit reproduzierten, sind hier nicht zu finden. Ja, sogar ein Rückgang der Kunst dieses so reich gezeichneten Meisters ist kaum zu leugnen. Das Vorwort der ausgestellten Bilder ist zu gleichartig und deshalb ermüdend im Grundton; die Vorwürfe haben nicht mehr das volle Genie seiner früheren. Diese spanische Welt hat doch durch ihre Übertragung in's Pariserische an Originalität und Selbstständigkeit verloren, und wiederum zeigt sich hier schon ein vom Großstadtleben angekränkelt. Das bedeutendste Bild der Ausstellung, an die alten spanischen Meister erinnernd, doch mit voller Selbstständigkeit geschaffen, sind „Die Joubertinern“. Hier tritt die Volkscharakterisierung noch mit genialer Kraft auf und das dunkle Kolorit wirkt sehr vertiefend, während die Volkstypen „Die Wäcker“, „Der alte Richter“, „Spanische Weiber“, „Dorf-Stierkämpfer“, „Der Pilger“, „Bredal in Garmen“ die starke Seite der Kunst Kulogas nicht mehr voll zeigen. Ignacio Kuloga ist erst 33 Jahre alt und so kann der zu bemerkende Stillstand in seiner künstlerischen Entwicklung nur vorübergehend sein. Seine Kunst steht noch am Anfange des Mannesalters, sie kann noch neue glänzende Taten bringen. — Ganz merkwürdig wird den Boien die Ausstellung der plastischen Entwürfe Auguste Rodins berühren. Zunächst sieht man da nichts als bloße Haufen und Massen vom Gips, langsam erkennt man daran einige menschliche Formen. Nur im Hintergrunde ist eine gewaltige Kolossalfigur in Gips aufgestellt, die das Auge bannet. Aber meist man zwischen diesen Formen und Massen länger, verspürt man eine eigenartige Schöpfungsphäre. Großes löst sich aus der Urmasse, das Entstehen der Gestalt ergreift uns, der Schauer der Schöpfung erfasst unsere Seele. Wir erleben es mit, wie ein gottbegnadeter Meister Gestalten schafft, wie die Welt entsteht einer neuen plastischen Kunst. Die alten starren Formen der Plastik sind verschwunden. Eine Plastik mit lebendigen Linien und Formen ist im Werden und der Schöpfer dieser neuen großen Welt ist Auguste Rodin. Schatten nennt er keine Entwürfe, Ahnungen und Berühmungen sind es. Schon sehen wir den neuen Menschen und Welten in nächster Ferne.

Von Tag zu Tag.

— Große Diebstähle in den Reparaturen der Münchener Ausstellung. München, 23. Okt. In den Reparaturen der Ausstellung 1908 sind große Diebstähle ausgeführt worden. Silberne Löffel, Gabeln, Messer, Fischbein, Weingläser usw. sind in großen Mengen verschwunden. Es wurde eine Frau verhaftet, die den besseren Ständen angehört. Der auch in Ramheim bekannte Kupferstecher Reilbach muß u. „Fest. It.“ allein etwa 12000 Mark dem Reichsstaatsanwalt, Erlang leisten.

— Ein irrsinniger Jagdführer. Reg. 23. Okt. Der Jagdführer Matt wurde während des Dienstes plötzlich irrsinnig. Auf der Fahrt von Hausbergen nach Rommelsheim verlangte er von dem Automobilführer nachmittags 2 Uhr Feuer, um im Waldwege Licht zu machen. Aus der Station Brumath wollte er zwei Pferde vor den Jag spannen lassen und geriet in heftigen Streit mit den Beamten, die ihn zur Ruhe mahnten. In Saargemünd angekommen, löste man den Irren vom Dienste ab.

— Drei Kinder verbrannt. R. Gummerbach, 23. Okt. In Jedingen bei Gimborn spielten 3 Kinder im Alter von 2-5 Jahren in einer Scheune mit Färbhölzern und steckten das Gebäude in Brand, wobei alle drei ums Leben kamen. Als verlohene Leichen wurden sie aus den Trümmern hervorgezogen. Zwei der Kinder waren Geschwister.

— Selbstmord eines 83jährigen Mannes. Dessau, 23. Okt. Unter sonderbaren Umständen verließ im nahen Dorfe Giesau der älteste 83jährige Einwohner des Ortes, der Privatmann Christoph Hermann, Selbstmord. Der alte Mann hatte die Bibel aufgeschlagen, auf den Tisch gelegt und seine Absicht, aus dem Leben zu scheiden, in Versen ausgedrückt. Vorher hatte er beim Erbschaftsamt seinen Nachlass bestellt und bezahlt. Auch diese Tatsache teilte er seinen Angehörigen in Berlin mit; ebenso den Wunsch, daß ihn die Mutter gegen zwei Mark Entscheidung pro Mann begroben sollten. Nachdem er also sein Haus bestellt, erhängte sich der alte Mann am Türhaken seiner Wohnung.

— Feuer in einem zoologischen Garten. Southampton (Kanada), 23. Okt. Durch eine Feuerbrunst wurde ein Teil des zoologischen Gartens zerstört. Eine große Anzahl wilder Tiere, darunter zwei Elefanten, ein Dromedar, ein Kamel, ein Zebra, eine Antilope und mehrere Vögel wurden in den Flammen getötet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 23. Okt. In dem Verleumdungsprozeß des Amtsrichters v. Löffel gegen den Redakteur der Zeitschrift „März“, Fischer (Kurt Kram) wurde von der Strafkammer das Urteil gesprochen. Fischer wurde wegen Verleumdung zu 400 M. und zur Tragung der Kosten verurteilt und dem Amtsrichter v. Löffel die einmalige Publikation des Urteils im „März“, in den „Hamb. Nachrichten“ und der „Frankfurter Zeitung“ zugesprochen. (Freit. Blg.)

* München, 23. Okt. Am 1. Januar wird beim Amtsgericht I ein Jugendgerichtshof eröffnet.

* Plauen, 23. Okt. Eine neue von dem „Vogel. Anzeiger“ aus dem Erbbaugbiet gedrohte Meldung

lautet: Am Donnerstag abend um 10.42 Uhr wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Auch in der Nacht mindestens 6 Stöße in Form von Erdbewegungen wahrgenommen, die aber mit den starken Stößen um 6.47 Uhr früh vorläufig ihren Abschluß gefunden haben. Die Begleiterscheinungen waren immer dieselben: Rollen aus der Ferne, Stöße und abermals Rollen, die eine oder andere Erscheinung mehr oder weniger stark ausgeprägt.

* Berlin, 23. Okt. Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat den Antrag eingebracht, nach welchem auch die Volksschullehrer als Schöffen zugelassen werden sollen. Wie nach der „Frei. Blg.“ verlautet, wird das Zentrum eine Interpellation über die Kandidatensetzungen einbringen.

* Berlin, 23. Okt. Das in Jay (West-Karolinen) eingetroffene Kanonenboot „Jaguar“ ist infolge der Eingeborenenbewegung telegraphisch nach Vonape beordert worden.

Eine Frau vom Automobil des Kaisers überfahren.

* Berlin, 23. Okt. (Amlich.) Nachdem der Kaiser gestern abend den Prinzen August Wilhelm und seine Braut zum Stettiner Bahnhof geleitet hatte, gab er bei der Rückfahrt den Chauffeuren den Befehl, nicht den direkten Weg zum Schloß einzuschlagen, sondern durch die Invalidenstrasse über den Königsplatz nach der Straße Unter den Linden zu fahren, um sich mit dem in seiner Begleitung befindlichen Kronprinzen, den Prinzen Oskar Friedrich, Albrecht und Oskar die Illumination anzusehen. Da die Straße Unter den Linden schwarz von Menschen war, fuhren die kaiserlichen Chauffeure mit dem größten Interesse Gang und mit einer Geschwindigkeit von höchstens 9-10 Kilometer; dabei gaben sie fortwährend Signale, die aber gerade viele Zuschauer veranlaßten, den Fahrbahn zu betreten. Etwa in der Höhe des Hauses No. 4 kam plötzlich von dem Durchgang der Mittelbromenade her in höchster Eile eine Frau mit erheblicher Hand auf das Automobil zugestürzt, um den Kaiser recht in der Nähe zu sehen. Dabei ist sie anscheinend auf dem an dieser Stelle schlaftrigen Pflaster ausgeglitten, von einem Wagenrad erfasst und überfahren worden. Obgleich die Chauffeure sofort mit aller Macht bremsen und den Straßenwagen auf 4 Meter zum Stehen brachten, die Prinzen sprangen sofort von ihren Sitzen auf die Straße und legten hilflos die Hand mit an, worauf man die Verunglückte auf Befehl des Kaisers in einem zweiten Automobil, das mit den Adjutanten folgte, nach der königlichen Klinik in der Jägerstrasse schaffte. Hier hat die Frau, die 43 Jahre alte Gattin Elisabeth des Postchefs Bernhard Regler, als sie zum Bewußtsein gelangte, ihrer Pflegerin erklärt, daß sie nicht wisse, wie sie zu dem Unfall komme, daß jedoch die kaiserlichen Chauffeure nicht die geringste Schuld treffe. Eine ähnliche Darstellung gibt der Fabrikbesitzer Wilhelm Silbermann aus Nürnberg, der Zeuge des Unfalls aus offener Röhre gewesen ist und ausdrücklich betont, daß die Frau direkt in das Automobil gelaufen ist.

* Berlin, 23. Okt. Nach der Auskunft der sächsischen Klinik geht es der geizigen von einem kaiserlichen Automobil überfahrenen Frau verhältnismäßig gut; doch ist der Ausgang noch nicht abzusehen.

Warschau.

* Langer, 23. Okt. Briefe aus Mogador geben der durch die Annahme der Polizeitruppe erregten Erbitterung der Bevölkerung gegen die Polizei die Schuld an dem Zusammenstoß, bei dem vier völlig unbeteiligte Vorübergehende zum Opfer fielen. Aus einem Wortwechsel entstanden Fäullichkeiten zwischen der Polizei und den Askari; beide Parteien erhielten Zugang, griffen nach den Gewehren und so entstand das eine Stunde währende Feuergefecht. Die Polizei und die Askari gerieten außer Kontrolle ihrer Vorgehens, die ihre Leute erst nach vieler Mühe in die Kasernen schaffen konnten. Größeres Blutvergießen wurde nur vermieden, weil die Askari nur wenig Patronen hatten. Das Konular-Korps war in seiner Versammlung dem französischen Polizei-Offizier die Arrangierung der Polizeitruppe gegen Eingeborene und Europäer zur. Trotz des Versprechens des Polizeikommandanten und des Kommandanten der Askari, ihre Leute zu entwaffnen, wurde die Polizeitruppe am Tage nach dem Vorfall mit scharfer Munition versehen und angewiesen, alle ihre Waffen zu verriegeln auf 30 Meter zu stellen. Die beteiligte Askari-Truppe trat heute vier aus Mogador ein. Während des Vorfalls hatte der französische Konsul mit dem Bombardement Mogadors gedroht. Um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden, ist es nötig, daß die Polizeitruppe in die Schranken der Akte von Algier zurückgewiesen und nicht durch französische Instruktionen dahin belehrt wird, daß sie eine französische Truppe in ihren Händen sei, sowie daß die Askari regelmäßig bezahlt werden. — Aus Casablanca verlautet, daß die dem deutschen Schutz entzogenen deutschen Legionäre insgeheim erschossen werden sollen.

Berliner Drahtbericht. (Von unserem Berliner Bureau.)

* Berlin, 23. Okt. Die die Wälder melden, sieht die Kronprinzessin im nächsten Frühjahr einem freudigen Ereignis entgegen.

Die Krise auf dem Balkan.

* Berlin, 23. Okt. Der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, ist heute vormittag aus Baden-Baden hier eingetroffen.

* Berlin, 23. Okt. Iswolski, der heute früh hier eingetroffen ist, wird voraussichtlich bis Montag hier bleiben. Er wird wahrscheinlich erst morgen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen, von Schön, eine Unterredung haben.

* Konstantinopel, 23. Okt. (Wien. Korr.-Bur.) Die bulgarische Delegation konferierte gestern mit dem Großvezir, demzufolge ist die Antwort der Pforte auf den Entwurf des Konferenz-Programms gestern nach London abgegangen.

* Cetinje, 23. Okt. Ministerpräsident Tomonowitsch ist in außerordentlicher Mission nach Rom abgereist.

„Zeppelin I“ auf der Fahrt.

* Friedrichshafen, 23. Okt. Graf Zeppelin teilt heute mit, daß heute noch ein Aufstieg erfolgen werde. Inspektion ließ in den Gasthöfen anfragen, daß um 1 Uhr ein Inspektion bei in den Gasthöfen anfragen, daß um 1 Uhr ein Extradampfer nach Manzell abgeht. Es handelt sich vermutlich um die Ueberführung des Luftschiffes von der festen in die schwimmende Halle, die trotz aller gegenteiligen Mitteilungen den Ingenieuren sehr erwünscht ist. Sind die Umstände bei der Verwirklichung dieser Aufgabe günstig, so wird man damit einen kleinen Probenaustieg verbinden können; denn

man darf nicht vergessen, daß der Gasvorrat des seit vorgestern flugfertigen Luftschiffes nur für eine bestimmte Zeitdauer gebrauchsfähig ist.

* Friedrichshafen, 23. Okt. 12 Uhr 30 Min. Soeben fährt die kgl. Yacht „Konwiramur“ mit der Königin an Bord nach Manzell. Der König steht auf der Schloßgarten-terrasse und erwartet von dort den geplanten Aufstieg. Die Familie des Grafen Zeppelin und Frhr. von Boffus sind schon in Manzell, während die Ingenieure Dürr und Kober seit 2 Stunden in der Landhalle weilen, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Der württembergische Schnelldampfer fährt aus dem Hafen. Der Wind ist abgeflaut. Der Aufstieg ist binnen einer Stunde zu erwarten.

* Friedrichshafen, 23. Okt. 2 Uhr 5 Min. mittags. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist soeben glatt aufgestiegen und fährt über das Schloß hin in der Richtung nach Friedrichshafen zu.

* Friedrichshafen, 23. Okt. 2 Uhr 30 Min. (Privat-Telegramm.) Ganz unerhofft erfolgte heute nachmittags 2 Uhr 5 Min. der Aufstieg von Zeppelin I. Obwohl auf dem Bodensee ziemlich heftiger Nebel herrscht, so konnten doch alle Manöver der Ballons genau beobachtet werden. Die ruhige und sichere Art, mit der sich das Luftschiff bewegt, sowie die leichte Lenkbarkeit des Ballons riefen bei den Zuschauern wiederum lebhaftes Bewunderung hervor. Der Eindruck, den Zeppelin I bei allen Zuschauern hinterließ, war der denkbar günstigste. Der Ballon bewegte sich bisher nur zwischen Manzell und dem kgl. Schloß in Friedrichshafen. Die Gerüchte von einem Duell zwischen Graf Zeppelin und Major Groß werden hier eifrig debattiert. Zur Zeit sind nicht allzu viel Fremde in Friedrichshafen, da man allgemein annahm, der Aufstieg werde erst am Montag erfolgen.

* Friedrichshafen, 23. Okt. 3 Uhr 45 Min. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist von Friedrichshafen nach Manzell zurückgekehrt. Es hat über der Ballonhalle manövriert und nahm dann zum zweiten Male den Kurs auf das Schloß zu, ging also ebenso wie früher sofort gegen den Wind. Das Urteil geht dahin, daß der Gang dieses Luftschiffes noch eleganter und sicherer ist als der des bei Wetterdingen verunglückten. Als die Königin auf der kgl. Yacht eintraf, erschien um 1 1/2 Uhr das Gefolge des Luftschiffes am Ausgang der Halle. Die Motore wurden von dem Weller aus der Halle geschafft. Knapp 10 Minuten später wurde das ganze Luftschiff aus der Halle herausgebracht und um 2 Uhr 5 Min. stieg es auf. In diesem Augenblick brach die Menschenmenge am Ufer und auf den Extradampfern in brausende Hochrufe aus.

* Friedrichshafen, 23. Okt. Das Luftschiff hatte bis um 5 Uhr eine unerwartet glückliche und erfolgreiche Fahrt gehabt. Es feuerte zunächst das württembergische Ufer entlang, ging dann über den See und schlug darauf wieder die Richtung nach Manzell zurück ein. Es fuhr verschiedene Male über das Schloß und steuerte dann landeinwärts. Um 5 Uhr wendete es sich wieder nach Manzell, wo es sich anscheinend ansahnte, in die Halle einzufahren.

Graf Zeppelin in Berlin.

* Berlin, 23. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Heute morgen gegen 8 Uhr ist Graf Zeppelin hier eingetroffen und hat in seinem ständigen Hotel Wohnung genommen. Zeppelin hat wie verlautet, heute vormittag mit mehreren Herren Konferenzen gehabt. Es wird über die Natur dieser Unterredungen tiefste Stillschweigen bewahrt. Im Laufe des Tages soll die Entscheidung fallen, von welcher es abhängt, ob Graf Zeppelin noch heute abend Berlin verlassen wird.

Ueber den Aufenthalt des Grafen Zeppelin in Berlin erhält die „Frankf. Blg.“ folgendes Telegramm:

* Berlin, 23. Okt. Graf Zeppelin ist heute früh hier eingetroffen. Obwohl über den Zweck seiner Anwesenheit keine Auskunft gegeben wird, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der Zweck seines Hierseins, der ist, um einen sogenannten Ehrenhandel mit dem Major Groß vom Luftschifferbataillon in irgend einer Weise auszutragen.

In Wiener und auch in anderen Mäthern war vor Monaten behauptet worden, daß ein inzwischen verstorbener österreichischer Ingenieur Schwarz das ganze System des Luftschiffes vor dem Grafen Zeppelin erfunden und angewandt habe. Graf Zeppelin erließ darauf eine öffentliche Erklärung und wies nach, daß sein System mit dem des Ingenieurs Schwarz nichts zu tun habe. Ueber diese Erklärung soll Major Groß Zweifel geäußert haben. Dadurch fühlte sich Graf Zeppelin verletzt und forderte persönliche Rechenschaft. Der Ehrenrat, sowie das württembergische und preussische Kriegsministerium sind mit der Sache befaßt worden und es wird jedenfalls alles geschehen, um die Angelegenheit friedlich auszugleichen. Ob das gelingen wird, weiß man im Augenblick nicht, da alle Beteiligten jede Auskunft verweigern.

Zum Glück bestätigen sich die Gerüchte über ein Duell des Grafen Zeppelin mit dem Major Groß nicht. Eine „Unstimmigkeit“ zwischen beiden mag vorgelegen haben, aber die offene Aussprache, die heute in Berlin stattfand, scheint eine Klärung und Versöhnung herbeigeführt zu haben. Man wird sich in ganz Deutschland freuen, daß der peinliche Zwischenfall zu glücklichem Ende kam und die Grundlosigkeit der Richtigstellung des Grafen Zeppelin erwiesen wurde. So dürfen wir wohl folgendes Telegramm des „W. T. B.“ deuten, das uns soeben zugeht:

* Berlin, 23. Okt. Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, löste sich der vielbesprochene Konflikt zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Major Groß dadurch in Nichts auf, daß eine Veranlassung dazu als garnicht, bestehend erwiesen ist.

* Berlin, 23. Okt. Die Gerüchte von dem Duell zwischen Graf Zeppelin und Major Groß, die sich heute mittags sogar zu der Behauptung verdichteten, daß Graf Zeppelin erschossen sein soll, bestätigten sich nicht. Der Konflikt zwischen beiden Offizieren wird durch einen Ehrenrat erledigt werden. Der „Laf.-Anz.“ behauptet sogar, daß die Differenzen sogar längst beseitigt sind.

Volkswirtschaft.

Vom Börserterminhandel.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelsvertreterungen folgende Verfügung gerichtet: Das Börsergesetz erblickt in dem Börserterminhandel im wesentlichen ein Standesinstitut der Verkäufer.

Das Getreidelagerhaus Segau in Eugen

erzielte im 4. Geschäftsjahr in Einnahmen und Ausgaben einen Gesamtertrag von 718 287 M. Angeliert wurden im Geschäftsjahr 1907/08 insgesamt 135 Waggon Getreide (einschließlich Saatfrucht).

Einfuhr von Trauben.

Die Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen erklärt an ihre Güterabfertigungsstelle folgende Bekanntmachung: Nach § 3 der kaiserlichen Verordnung vom 4. Juli 1883 ist die Einfuhr von Trauben während der Weinlese nur gestattet, wenn die Trauben eingekampft in gut verschlossenen Fässern sich befinden.

Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt

zeigt der „Köln. Ztg.“ zufolge wieder ein sehr ungünstiges Gepräge. Zu den unsicheren Verhältnissen bezüglich der Gestaltung der Roheisenpreise sind plötzlich die politischen Wirren im Osten hinzugekommen.

sicherheit trägt auch bei, daß sich neue Roheisenpreise noch nicht herausgebildet haben; es schweben an einzelnen Stellen immer noch Verhandlungen, ein Zusammenschließen im engeren Kreise zu erzielen; außerdem könnten neue Posten zu niedrigeren Preisen doch nicht sofort bezogen werden.

Die neue Papiermanufaktur in Straßburg-Kuprechtshaus verteilt nach M. 58 684 (i. B. M. 60 085) Amortisationen aus M. 131 824 (M. 159 607) Reingewinn eine Dividende von M. 60 pro Aktie.

Niederdeutsche Bank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien zu Dortmund. Auf Antrag der Berliner Handels-Gesellschaft sind die 8 000 000 M. Aktien der Bank zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Zeche Erone. Bei der Zwangsversteigerung dieser Zeche nebst den Grubenfeldern Franz, Marianne und Gläufel-Segen wurde, wie schon mitgeteilt, das geringste Gebot auf Mark 139 376 festgesetzt.

Gewerkschaft Dorstfeld. Die Abrechnung für das dritte Vierteljahr 1908 ergab bei einer Kohlenförderung von 182 212 T. (166 262 T. im zweiten Vierteljahr) und einer Roheisenstellung von 57 065 T. (56 974 T.) einen Betriebsüberschuss von 374 399 M. (380 085 M.).

Gewerkschaft Kaiseroda, Kaliumwerk. Der Betrieb sämtlicher Abteilungen verlief auch im dritten Vierteljahr 1908 planmäßig und ohne Störung. Der Betriebsgewinn betrug 385 668 M. und der Reinüberschuss 237 018 M.

Die Automobil-Fahrwesen-Kandelhardt Aktiengesellschaft in Berlin beschäftigt nach dem „V. L.“ die Erhöhung des Aktienkapitals von M. 400 000 auf M. 1 Million vorzuschlagen. Das soll geschehen, wie hinzugefügt wird, um die Aktien „börsenfähig“ zu machen.

Verstaatlichung der Oesterreichischen Staatsbahn-Gesellschaft. Nach dem zwischen dem Staat und der Staatsbahn abgeschlossenen Uebereinkommen übernimmt der Staat die meisten Bahnlinien und den Dienst der Aktien und Prioritäten.

Ein neuer amerikanischer Lebertrauf. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind Bestrebungen im Gange, die großen Cholesterinlebertraufen zu Newport, Philadelphia, Boston usw. zu einem Trauf oder einer sonstigen innigen Interessengemeinschaft zusammenzuschließen.

Telegraphische Handelsberichte Seite 6. Seite.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt a. M., 23. Okt. (Fondsbörse.) Auch heute hielt die Geschäftstille, welche seit einigen Tagen vorherrscht, an. Die Festigkeit des New Yorker Marktes machte wenig Eindruck, obwohl unstreitig die Lage der Industrie in den Vereinigten Staaten als besser angesehen wird.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for location (Amsterdam, Berlin, London, etc.), date (22, 23), and price. Includes sub-section 'Schluß-Kurse' and 'Reichsbank-Diskont'.

Table titled 'Staatspapiere. A. Deutsche' with columns for type (e.g., 4% Reichsbank), date (22, 23), and price.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' with columns for company name (e.g., Bad. Anilin- und Soda-Fabrik), price, and other details.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' with columns for company name (e.g., Bodener Bergbau), price, and other details.

Table titled 'Bank- und Versicherung-Aktien' with columns for company name (e.g., Badische Bank), price, and other details.

Bankgesellschaft 165.90, Deutsche Bank 237.80, Staatsbahn 146.40, ...

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) * Berlin, 23. Okt. (Fondsbörse.) Die Meldung von einem Abbruch der direkten Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien ...

In dritter Börsenstunde schleppte sich der Verkehr bei unwesentlichen Veränderungen, da auch vom Ausland keine Anregung vorlag, träge hin.

Table with columns for stock types (e.g., Reichsanleihe, Staatsbahn) and prices. Includes sub-section 'Berlin, 23. Oktober. (Schlusskurs.)'.

Table with columns for 'W. Berlin, 23. Oktober. (Telegr.) Nachbörse' showing various stock prices.

Pariser Börse.

Table with columns for 'Paris, 23. Oktober. Anfangskurse' listing various financial instruments and their values.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for 'London, 23. Okt. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse' listing various securities.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for 'Berlin, 23. Oktober. (Telegramm.) (Produktenbörsen.)' listing prices for various commodities like wheat and rye.

Table with columns for 'Simpson, 23. Oktober (Anfangskurse)' listing prices for various goods.

Mannheimer Effektenbörse vom 23. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war heute geschäftlos; Kurse wenig verändert.

Main table for 'Mannheimer Effektenbörse' listing various stocks and their prices under categories like 'Banken', 'Transport', 'Industrie', etc.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. Okt. Zur Rollierung im öffentlichen Börsenmarkt wurden an der Börse in Frankfurt ...

B. Frankfurt a. M., 23. Okt. Laut Finanzherold hat Credit Publico National am 23. September 88.800 Pfund ...

B. Frankfurt a. M., 23. Okt. In der Aufsichtsrats-Sitzung wurde die Bilanz pro 1907-08 vorgelegt. Der Gewinn beträgt inf. M. 25.177 ...

* Magdeburg, 23. Okt. Die Zuckerrefinerie Magdeburg-Südengrün verteilt lt. Bf. Jg. für das verfloßene Jahr wiederum keine Dividende.

* Dresden, 23. Okt. Die Cordunfabrik Plauen schlägt lt. Bf. Jg. eine Dividende von 8 % gegen 10 % i. V. vor.

* Köln, 23. Okt. Nach der Köln. Jg. ist die Schäftelabrik Kohl a. Neudorf zahlungsunfähig und ruft ihre Gläubiger zusammen.

* Leipzig, 23. Okt. In der ersten Gläubigerversammlung im Konkurs der Schuhfirma G. Enke in Auzlau wurde ...

* Halle, 23. Okt. In Bismarck (Provinz Sachsen) geriet die seit 1863 bestehende Bankfirma Otto Wolf, nachdem der Inhaber Wolf plötzlich gestorben war, lt. Bf. Jg. in Zahlungsnot.

* Petersburg, 23. Okt. Das Moskauer Kommergericht erklärte gestern das Handelsbankrotz als zahlungsunfähig. Unter verschiedenen auswärtigen Gläubigern sind laut Bf. Jg. die Höchster Harzwerke mit 23.767 Rubel beteiligt.

* Berlin, 23. Okt. Die Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln empfing aus einem verkauften Geschäft mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk einen größeren Posten eigener Aktien zurück, so daß bei dem eint. Eintausch der Aktien der neuen Gesellschaft in Berlin möglicherweise die Schaffung neuer Aktien ganz oder zum Teil nötig ist, soweit der reine Umtauschwert in Betracht kommt. Die Fusionverhandlungen sind übrigens lt. Bf. Jg. noch nicht abgeschlossen.

* London, 23. Okt. Nach dem Kobelbericht des Iron Ronger aus Philadelphia über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist die Nachfrage für Roheisen unbedeutend. Der Geschäftsumsatz hat sich seit Anfang der Depression kaum geloben und war auf Absatzhöhe beschränkt. Vereinzelt tritt Reinigung auf alte Aufträge zu spezialisieren. Man kann annehmen, daß der Verbrauch während der letzten Monate zweifellos zunimmt, doch sind die Konsumvorräte, obgleich noch sehr gering, etwas größer als zu Jahresanfang. Die Produzenten haben die Lage gut in der Hand und forcieren die Produktion nicht über den laufenden Bedarf. Die Auskäufe für Fertigware sind eher günstig. Die Eisenbahnbestellungen sind ermutigend.

Geistliches.

* Die Regierung hat auch in diesem Jahre die 17. Straßburger Pflanzelaterie genehmigt und sind die besten 1. Markst. deren Forderung schon am 21. November festgesetzt, bereits zur Ausgabe gelangt. ...

Kurse deutscher Kolonialwerte vom 22. Oktober.

Mitgeteilt durch von der Deutschen Kolonialbank G. m. b. H., Leipzig W. 64, Behrenstraße 8.

Table with columns for 'Kurse deutscher Kolonialwerte' listing various colonial stocks and their prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

23. Oktober 1908. Provisionsfrei

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt' listing various goods and their prices.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Richter; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Zosch. Druck und Verlag der Dr. G. Schöndchen Buchdruckerei G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Die Vorzüge von Leciferrin

geschilbert von Dr. D. in R. 1. Ich verordnete Leciferrin bei einer schon längere Zeit an einer nicht geringfügigen Anämie leidenden Patientin. Der Erfolg war überaus glückselig. Nach Verbrauch von einigen Flaschen hatte Patientin wieder ein frisches, blühendes Aussehen, Appetit vorzüglich, auch das Körpergewicht hatte sich um 10 Pfund gehoben. Nebenwirkungen hatte das Präparat überhaupt nicht. Der angenehme Geschmack wurde lobend hervorgehoben. ...

Stimmen aus dem Publikum.

Der Bund vaterländischer Arbeitervereine. Unter der Ueberschrift: „Preussische Musik im Mannheimer Arbeiter-Vereinsleben“ stimmt die Mannheimer „Vollstimme“ eine Kassenmusik an.

Ueber die ersten 13 Zeilen des Artikels wird die „Vollstimme“ auf Grund des § 11 des Pressgesetzes eine Verächtigung bringen müssen. Und die weitere Sache mit dem einen Arbeitgeber geht den vaterländischen Arbeiterverein bei dieser Gelegenheit garnichts an.

Die sozialdemokratischen Arbeiter erkennen aber immer mehr daß jeder Grobian, der für ihre Führer ausgeht wird, geradezu zum Fenster hinausgeworfen ist.

Deutsch-vaterländischer Arbeiterverein in Mannheim. L. A.: Franz Hilbig, Bundessekretär.

Das Rauchen bei Konzerten in der Wandelhalle des Rosengartens. Die Bitte um Rauchverbot in der Wandelhalle bei Konzerten im Rosengarten, welche von einigen Damen erhoben und in etwas scherzhafter Weise von einem Herrn beantwortet wurde, ist meiner Ansicht nach sehr berechtigt.

Sportliche Rundschau.

Automobilismus. A.S.O. Bei den Bergrennen von Chaux-Thierry nahm auch ein von Joerns gesteuerter Opelwagen teil. Der deutsche Wagen, ein Bierzylinder in der Klasse von 121 bis 130 Millimeter-Bohrung, erzielte die beste Zeit des Tages und vollbrachte eine glänzende Leistung.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag standen sich die Fußballgesellschaft „Adlers“ 2 Mannschaft gegen „Union“ Verein für Bewegungsspiele 4. Mannschaft auf dem Platze der erstgenannten gegenüber.

Aus dem Großherzogtum.

* Weingarten (bei Durlach), 22. Okt. Bei der kürzlich daber vorgenommenen Pfarrrwahl wurde Pfarrer Luger in Eichelbach bei Sinshelm, der der liberalen Richtung angehört, mit einer Stimme Mehrheit zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde hier gewählt.

Verkauf. Heidelberg. Gesundheitskauf, 40 ar. gr. Grundstück mit Obstbäumen aller Art prachtvoll angelegt, geeignet als Landgut oder liegt an der Straße 5 Minuten u. d. Stadt.

Stellen finden. Leistungsfähige Scheuertuchfabrik sucht in diesem Artikel gut eingeführten Vertreter für Mannheim u. Umgebend. Offert an unter Nr. 60043 an die Expedition des Bl.

Vertrauensposten. Zum Einlesen von Briefen und Rechnungen wird von einem Herrn in Verbindung mit intelligenten, fleißigen Mann gesucht.

Stellen suchen. Besseres Anst. in z. schneiden, wässern, feilen und Bugeln, sowie sonst. Hausarbeiten bereit, sucht in gutem Hause Stell. Off. u. M. V. Heidelberg, Palmhörn, 83, 1. r. 30287.

Zu vermieten. Elegante 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör etc. 1. April 1909 zu vermieten. Näheres von 10 bis 4 Uhr. Lammstr. 14, 1. Et. r.

Siedelmerstraße 60. Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Bad und Küche, Vorderhaus, 2. Stock, sowie 3 Bureauräume mit geräumiger, hellen Diner und Keller im Rückgebäude voran zu verm. Näheres von 10 bis 4 Uhr. Lammstr. 14, 1. Et. r.

Subst. große 2 Zimmer-Wohnung an 2. Stock, an ruhige Leute zu vermieten. Näheres H 7, 34. Dammstr.

Billia in Heidelberg mit 10 ar großen Garten, angelegt mit Obstbäumen aller Art sowie Bauplatz, circa 10 ar groß, in schöner Lage an der Westbahn zu verkaufen. Offert unter Nr. 60040 an die Expedition des Bl.

Stellen finden. Leistungsstarke Scheuertuchfabrik sucht in diesem Artikel gut eingeführten Vertreter für Mannheim u. Umgebend. Offert an unter Nr. 60043 an die Expedition des Bl.

Vertrauensposten. Zum Einlesen von Briefen und Rechnungen wird von einem Herrn in Verbindung mit intelligenten, fleißigen Mann gesucht.

Stellen suchen. Besseres Anst. in z. schneiden, wässern, feilen und Bugeln, sowie sonst. Hausarbeiten bereit, sucht in gutem Hause Stell. Off. u. M. V. Heidelberg, Palmhörn, 83, 1. r. 30287.

Zu vermieten. Elegante 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör etc. 1. April 1909 zu vermieten. Näheres von 10 bis 4 Uhr. Lammstr. 14, 1. Et. r.

Siedelmerstraße 60. Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Bad und Küche, Vorderhaus, 2. Stock, sowie 3 Bureauräume mit geräumiger, hellen Diner und Keller im Rückgebäude voran zu verm. Näheres von 10 bis 4 Uhr. Lammstr. 14, 1. Et. r.

Subst. große 2 Zimmer-Wohnung an 2. Stock, an ruhige Leute zu vermieten. Näheres H 7, 34. Dammstr.

Amfliches Verfindigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1.—. Erscheint wöchentlich eins bis zweimal. In diesem Blatt werden alle amtlichen Bekanntmachungen und Veröffentlichungen der Behörden des Amtsbezirks Mannheim abgedruckt. 1. Jahrgang. Mannheim, den 23. Oktober 1908. No. 6.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.
Aufgebot von Pfandbriefen.
 Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandbriefe des Stadt-Kommunal-Bankens zu veräußern:
 Nr. 12619, vom 1. März 1908
 Nr. 25467, vom 1. Mai 1908
 Nr. 50674, vom 22. August 1908
 welche ansehnlich ausgeben genommen sind, nach § 28 der Verordnungen unzulässig zu veräußern.
 Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Verlage der Pfandbriefe innerhalb vier Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Stadt-Kassier, Nr. 10, 1. Etage, zu machen, widrigenfalls die Realoffertung oben genannter Pfandbriefe erfolgen wird.
 Mannheim, 27. Oktober 1908.
 Stadt-Kassier.

Wildschwein
 Braten und Ragout
 Pfundweise, 6042
Rehrbraten
 80 und 100 Pfd.
Rehfilet
 ohne Zug Nr. 1, 50
Hasen
 Braten in allen Größen.
Fasanen, Feldhühner, Wildenten, Schnapfen
Brat- u. Fettgänse
Junge Hühner, Enten, Nuppenhühner, franz. Poularden
 in großer Auswahl.
J. Knab Tel. 280.
 Jetzt Q 1, 14
 zwischen Q 1 und Q 2.
Ankauf.
 Ich habe erhoht. Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908 an die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.
 Verkauf von Altmaterial:
 Das Altmaterial, zu ca.:
 4000 kg Bandagen u. Unter-
 schütter (Siemens-Wart-
 schiff) 1000
 1000 kg Kesselschrauben
 (Stahl) 8000
 8000 kg alte Schienen (Stahl)
 7000 kg alte Eisen
 18000 kg Bremslöcher zc.
 (Pulver) 24
 24 Stück Ferronbleche (Eisen-
 blech) 1
 10 kg Stahlblech (verzinnt)
 5000 kg Drehpappe (Stahl)
 800 kg Kupferblech
 100 kg Rotkupferblech
 100 kg Rotkupferblech
 100 kg Aluminiumblechstücke
 und 20 kg Zinnblech
 welches im Straßenbahndepot
 lagert, soll im Wege des
 öffentlichen Angebots zum Ver-
 kauf gelangen. Die Beschrei-
 bung des Materials kann jeder-
 zeit während der üblichen Ge-
 schäftsstunden erfolgen. Die
 diesbezüglichen Bedingungen
 sind bei der Lagerverwaltung
 des Straßenbahnmaterials er-
 hältlich. Angebote sind verschie-
 den mit der Aufschrift „Ver-
 kauf von Altmaterial“ vorzu-
 legen, bis spätestens
 Donnerstag, 5. Nov. 1908,
 vormittags 10 Uhr
 beim Straßenbahnamt einzu-
 reichen, wofür die Eröffnung
 desselben im Gegenwart eines
 erkrankten Bieter erfolgt.
 Mannheim, 26. Okt. 1908.
 Stadt-Straßenbahnamt.

Verloren
kleine Schlüssel
 an Stahlketten zwischen Vol-
 mann, Möbelfabrik und Eisen-
 straße 34, dort abgegeben parier-
 gegen Belohnung. 80402

Bekanntmachung.
 Die Stadterordneten wählen
 den 11. Wahlkreis der
 Oktober d. J. 8. Ingenieur wachm. ur. öffentlichem Kenntnis-
 daß die Wahlberechtigten der 11. Wahlkreis (Wahlkreis) auf
 31886
Diensstag, den 27. Oktober d. J.,
von mittags 12 bis abends 8 Uhr,
 zur Wahl von 16 Stadterordneten mit 6 jähriger und 5
 Ersatzmänner mit 3 jähriger Amtsdauer berufen sind.
 Zur 11. Klasse der Wahlberechtigten gehören diejenigen,
 welche nach dem Umlageverhältnis für 1908 an Ge-
 meindefinanzen weniger als 264 M. 90 Pfg., aber mindestens
 86 M. 70 Pfg. zu zahlen haben.
 Das Wahllokal befindet sich für:
 1. Innere Stadt A-K mit Mühlau und Jungbusch:
 Rathaus F 1, 2. Stock Saal.
 2. Innere Stadt L-S: Schulhaus R 2, Turnsaal.
 3. Innere Stadt T-U und drit. Stadterw. : Schul-
 haus R 9, Turnsaal.
 4. Schwesingerstadt: Schulhaus Sedenheimerstraße,
 Zimmer 1.
 5. Lindhof: Schulhaus Lindhof, Zimmer 1.
 6. Reckardt: Knaben-Schulhaus Reckardt, Zimmer 4.
 7. Reckardt: Rathaus Reckardt.
 8. Waldhof: Schulhaus Waldhof, Zimmer 1.
 9. Reckardt: Rathaus Reckardt, Zimmer 2.
 Mannheim, den 27. Oktober 1908.
 Der Stadtrat.
 Winter.

Jeder Hesse
 welcher mit seinem Heimatlande in Verbindung stehen, der
 wissen will, was in seinem Heimatort, den Kreisen und Pro-
 vinzen vorgeht, wird von allen Verlässlichen nach zuverlässig-
 dorob den „Mainzer Anzeiger“, General-Anzeiger, der
 grössten und angesehensten hessischen Zeitung, unterrichtet.
In allen Orten
 des Hessenlandes hat der „Mainzer Anzeiger“ eigene Bericht-
 erstatter, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig melden.
Aus den 3 Provinzen
 sind, übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengestellt.
 Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeiger“ entspricht
 allen Anforderungen, welche an ein grosses, modernes Blatt
 gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger“ ist vollkommen
 unabhängig und hat von allen hessischen Zeitungen die weis-
 senschäftlichste, probierlichste und grösste Auflage. Abon-
 nement bei der Post: 75 Pfg. pro Monat. Heftes Inserations-
 organ für Mainz und Hessen. 81910

Plissé-Brennerei P 6, 6
 Geshw. Schammeringer.

„Casino-Saal“.
Diensstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr
Auxetophon-Konzert!
 (Grammophon-Starkton-Maschine).
Es singen u. a.:
Henrico Caruso
 Ernst Kraus
 Carl Jörn
 Antonio Scotti
 Frits Vogelstrom
 Otto Reutter
Kostenlos. Eintrittskarten zu haben durch die
Grammophon-Zentrale
L. Spiegel & Sohn
 Planken, E 2, 1. 82443

Existenz!
Existenz!
 Knaben und Mädchen können
 sich in ihren freien Stunden
 bei Tag oder abends durch
 den Besuch unserer Kurse
 erträglich und billig, für den
 Berufsstand, die Kaufmann-
 schaft etc. vorbereiten und
 sich eine zukunftsreiche, ver-
 sicherte Existenz schaffen.
 Hunderte der von uns aus-
 gebildeten Damen und Herren
 befinden sich heute in gut
 besetzten Stellen, worüber
 zahlreiche Anerkennungen vor-
 liegen. Heutes, Altes und
 Neues, das Beste, was die
 Privat-Handels-
 schule in Mannheim zu bieten
 hat, stellt sie in Form von
 Volkshochschule
 genügt 1907/8
Privat-Handelschule
Institut Büchler
 D 1, 7/8 Mannheim D 1, 7/8
 Hauptstrasse, Bureau-Zimmer
 Nr. 61 (Personenanzug)
Alle
 Absolventen sind gut
 platziert!

Mineralwasser-Anstalt
 von Dr. Hirsbrunn, Umen-Apotheker
 E 2, 16 Tel. 610 Planken
 bei Postamt
 Sodwasser
 Limonade
 10 Pfg.)
 48877 II

Hot-Kalligraph
Gander's
 prin. Method. Anzeiger.
Montag, 26. Oktbr.
Herren und Damen
 erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Handschrift
 (12. 16.) oder Ausbildung in der
Stenographie
 in 12m (inkl.) Stenographie,
 Maschinenschreib. je M. 10.-
 Tages- u. Abends-Kurse, Privat-
 Unterricht, Nachkurse möglich.
Gebrüder Gander
 Mannheim
Fl. 3 Breitestr. Fl. 3

Gestatte mir mein
Spezial-
Horren-Frisureschiff
 in empfehlende Erinnerung zu
 bringen. 8783
 Ganz ergebenst
G. A. Kaub,
 Herren-Frisier,
 D 3, 1 Zeughausplatz.
Jackenkleider
 fertigt schnell, gutstehend und
 billigst bei feinsten Ausführung
 Damenkleider Eugen Kopf.
 Mannheim, D 2, 9. 8041

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.

Stadler in Mannheim, 27. Okt. 1908
 an die Expedition dieses Blattes.